



42. Jg. 2/03 Folge 166

Österreichweit
özukunftsorientiert
öziindividuell
öziVielfältig



Belastungen

Europäisches Jahr der Menschen mit Behinderung

Seite 4



Support:

Coaching mit Erfolg

Seite 10



Integra Cup:

Steiermark: Integration einmal anders

Seite 20

Zwischenbilanz 2003



Ob die Nase
noch länger
wird?

Schmalspurjuwel Mariazellerbahn – ein „super Angebot“:

Ein Wochenende auf der schönsten Schmalspurbahn der Ostalpen: der Mariazellerbahn

Die Mariazellerbahn ist die älteste elektrische Schmalspurbirgsbahn mit der Weltrekordlok (1099 – 90 Jahre!) und sie ist täglich im Einsatz!



Die Mariazellerbahn „ontour“

1. Tag: Anreise und Einstimmung

Anreise mit Auto oder Zug. Willkommenstrunk im Steinschalerhof. Nach dem Abendessen erfolgt eine Einführung (persönliche Information) in das Programm.

2. Tag: Die unvergessliche Fahrt mit der Mariazellerbahn

Die Fahrt durch's Pielachtal nach Mariazell. Genießen Sie einen Tag im wichtigsten Wallfahrtsort Österreichs. Es gibt viele Möglichkeiten, z.B. Besichtigung der Basilika, Bürgeralpe mit Holzknechtland, Kerzergrotte, Wachstzherei, ...

Retour geht's wieder mit unserer Mariazellerbahn.

3. Tag: Planung nach Ihrer Wahl z.B. eine Wanderung im schönen Pielachtal

Was Ihnen dieser erlebnisreiche Wochenendausflug kostet:

Das Schmalspurjuwel – Leistungspaket 2003:

- 2 Übernachtungen (**im Südbau sind behindertengerechte Zimmer vorhanden**) mit reichhaltigem Frühstücksbuffet und Abendessen
 - Fahrkarte für die Mariazellerbahnfahrt, Reiseinformation für die Bahnfahrt
 - Sauna, Hallen-, Freibad und Bootsbenützung am Badeteich, Wanderkarte
- sind ebenso inkludiert.

Paketpreis:

Je Person im DZ: € 128,-; im EZ: € 148,-
Aufpreis Gartenhaus oder Südbau € 16,- pro Paket
Verlängerungstag (es gibt noch so viele interessante Möglichkeiten): Sonderpreis pro Person im DZ (N/F): € 40,-

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Kontakt:

Steinschalerhof**** an der Mariazellerbahn, A-3203 Rabenstein, Warth 20

Familie Weiss, Tel.: 02722-2281 (+799=Fax), Email: weiss@steinschaler.at, www.steinschaler.at



Der Steinschalerhof - Hausansicht Süd mit Garten - ein Ort zum Wohlfühlen

ÖZIV-Pressesaussendung vom 21. Mai 2003

Pflegegeld - Sämtliche Versprechungen gebrochen!

Wurde dem ÖZIV noch vor den Wahlen von allen Parteien die Valorisierung des Pflegegeldes versprochen (siehe ÖZIV-Info 4/02), wollten Bundeskanzler Schüssel und Vizekanzler Haupt nach der Wahl nichts mehr davon wissen. Die Mogelpackung „Einmalzahlung für 2003“ ist uns als „weiterer Meilenstein“ verkauft worden. Am 15. Mai stellte sich heraus, dass es nicht einmal die uns zugesicherte Einmalzahlung geben wird. „Behinderte StaatsbürgerInnen haben nun endgültig genug von programmatischen Versprechungen“, resümiert Dr. Klaus Voget, Präsident des ÖZIV.

Gerade die jüngste Entwicklung in der Frage Pflegegeld ist bezeichnend für den „Zick-Zack-Kurs“, den die Regierung hier fährt. War die Valorisierung des Pflegegeldes noch vor den Wahlen ein „wichtiges Vorhaben“ von Bundeskanzler Schüssel und Vizekanzler Haupt, wollte man uns nach den Wahlen mit einer Einmalzahlung für Pflegegeldbezieher/innen der Stufen 4-7 abspeisen.

Selbst wenn man diese Maßnahme als ersten wichtigen Schritt erkennen hätte wollen, wäre es nicht einzusehen gewesen, dass nicht alle Stufen eine Einmalzahlung bekommen. Gerade eine Erhöhung der Stufen 1-3 hätte zu einer Entlastung pflegender Angehöriger geführt, denn die Betroffenen aus diesen Stufen leben zumeist im Familienverbund. Durch diese Maßnahme wären drei Viertel der Pflegegeldbezieher, nämlich die in die Stufen 1 – 3 fallen, stark benachteiligt worden.

Wie es im Moment aussieht, ist auch diese Diskussion überflüssig! Nun kristallisierte sich

nämlich heraus, dass es nicht einmal die versprochene Einmalzahlung geben wird. **Die Regierung macht sich hier offensichtlich „versprochen – gebrochen“ zur obersten Maxime!**

Leider scheint das „Europäische Jahr der Menschen mit Behinderungen 2003“ für diese Regierung nicht Motivation genug zu sein, für eine kontinuierliche Verbesserung der Lage von pflegebedürftigen Menschen einzutreten, sonst würden die steigenden Sach- und Personalkosten, die zu einer schleichenden Entwertung des Pflegegeldes führen, Anlass genug sein, um sich endlich zu einer jährlichen Valorisierung des Pflegegeldes zu bekennen!

Oder hat diese Regierung vielleicht nur nicht verstanden, dass das EU-Jahr „Menschen mit Behinderungen“ als Auftrag an die Politik zu sehen ist?

**ÖZIV - Österreichischer Zivil-Invalidenverband
Klaus Widl
Öffentlichkeitsarbeit
Tel. ++43-1-513 15 35/211**

Kommentar

Liebe Mitglieder!



Das Europäische Jahr der Menschen mit Behinderungen 2003 war für uns alle mit der Hoffnung verbunden, dass in diesem Jahr ein Aufholprozess in Sachen Behindertenpolitik stattfinden wird und wir am Ende auf neue Meilensteine in der Sozial- und Integrationspolitik zurückblicken können.

Leider hat dieses Jahr nach anfänglichem Stillstand keineswegs so begonnen wie wir uns das vorgestellt haben. Allein der nun vorliegende Pensionsreformentwurf bedeutet für behinderte Menschen zukünftigen Einkommensentfall, der für viele kaum zu verkraften sein wird. Ein schwer behinderter Arbeitnehmer wird kaum in der Lage sein, bis zum 65. Lebensjahr zu arbeiten und wird daher neben seiner ohnehin schwierigen Lebenssituation auch noch kräftige Abschlüge auf seine Pension zu gewältigen haben.

Wird jemand arbeitslos, so

läuft er Gefahr, statt wie bisher Notstandshilfe zu erhalten, in den Bereich der Sozialhilfe abgeschoben zu werden. Was das bedeutet wissen viele behinderte Menschen bereits heute aus leidvoller Erfahrung.

Selbstbehalte sollen in der Krankenversicherung eingeführt werden, ein Umstand, der gerade behinderte Menschen besonders hart treffen wird und im Herbst dieses Jahres soll uns eine „Reform“ des Berufunfähigkeitspensionsrechtes ins Haus stehen, von der anzunehmen ist, dass es neuerlich zu massiven Verschlechterungen in diesem Bereich kommen wird.

Es scheint also so zu sein, dass wir das Behindertenjahr damit verbringen müssten, wieder einmal das schlimmste zu verhüten und uns nicht auf den „großen Wurf“ in der Behindertenpolitik vorbereiten können. Sollte das alles wirklich so kommen, dann muss man allerdings hoffen, dass dieses spezielle Jahr möglichst rasch vorübergeht bevor noch weitere „Reformen“ über uns hereinbrechen.

Ihr Präsident
Dr.Klaus Voget

**Nächster Redaktionsschluss:
18. Juli 2003**

Das Europäische Jahr der Menschen mit Behinderungen 2003

ÖZIV zieht Zwischenbilanz

Im März erklärte Bundesminister Haupt, dass das „Europäische Jahr der Menschen mit Behinderungen“ erfolgreich angelaufen sei. Zugegebenermaßen hatten auch wir gehofft, dass somit lang anstehende Maßnahmen und Reformen im Bereich der Sozial- und Behindertenpolitik endlich in Angriff genommen werden.

Wir ziehen Zwischenbilanz und listen Ihnen hier einige Highlights der letzten Monate auf. Sie können selbst entscheiden, ob Sie die Ansicht unseres Sozialministers teilen. Eines steht wohl fest: Dieses „spezielle“ Jahr wird uns noch lange in Erinnerung bleiben!

Pflegegeld: Bereits zu Beginn des „Europäischen Jahres der Menschen mit Behinderungen“ brachten wir mit einer ÖZIV-Presseaussendung unseren Widerstand gegen die Einführung eines Pflegeschecks zum Ausdruck (siehe ÖZIV-Info 1/03). Obwohl uns vor der Nationalratswahl (siehe ÖZIV-Info 4/02) die Valorisierung des Pflegegeldes (seit 1996 gab es keine Anpassung) versprochen wurde, wollte man uns nach der Wahl mit einer Einmalzahlung in den Stufen 4-7 abspesen. Nun hat sich herausgestellt, dass es nicht einmal die in Aussicht gestellte Einmalzahlung geben wird.

Besteuerung der Unfallrenten: Der Verfassungsgerichtshof hat für die Jahre 2001 und 2002 die überfallsartige Einführung der Besteuerung der Unfallrenten aufgehoben. Ab dem Jahr 2003 lebt die Steuer jedoch wieder auf. Für rund 60.000 Unfallrentenbezieher wird es dadurch zu Kürzungen ihres Einkommens im Ausmaß von bis zu 50 % kommen.

Bundessozialämterreform: Anfang des Jahres wanderten - zunächst unbemerkt - die Aufgaben im Bereich der Sozialen Rehabilitation vom Bundessozialamt zu den Bundesländern. Die Ziele der Bundesregierung, die Verwaltungswege und -verfahren zu vereinfachen und bürgernah zu gestalten, sowie Amtswege durch Anwendung des One-stop-Prinzips zu redu-



(BKA-BPD/HOPI/Fotograf)

zieren und die Aufgaben zwischen Bund und Ländern zu optimieren, damit Mehrfachzuständigkeiten vermieden werden, haben wir begrüßt. Wir haben aber auch in einer Stellungnahme zum Gesetzentwurf vermerkt, dass es dadurch zu keinen Verschlechterungen für die Betroffenen kommen darf.

Nun gibt es aber in mehreren Bundesländern bereits konkrete Richtlinien, die belegen, dass die Länder die vom Bund übertragenen Kompetenzen nicht vereinbarungsgemäß übernehmen. Das bedeutet de facto eine signifikante Leistungskürzung für behinderte Menschen, die auf diese Unterstützung angewiesen sind. Dies betrifft Zuschuss- und Förderungsleistungen in sämtlichen Bereichen: Wohnungsadaptierungen, technische Hilfsmittel, PKW-Zuschuss, Förderung f. Gehörlose, Blindenhilfsmittel, Orthopädische Behelfe, usw.

Pensionsreform: Für behinderte Menschen wirkt sich die Aufhebung der vorzeitigen Alterspension sowie die Verlängerung des Durchrechnungszeitraumes

verheerend aus, da sie oft aus gesundheitlichen Gründen gar nicht in der Lage sind, 40 Jahre zu arbeiten. Zur Zeit haben ca. 60 % der Menschen mit Behinderung keine einkommenssichernde Arbeit! Ein Beweis, dass es für behinderte Menschen besonders schwer ist, einen geeigneten Arbeitsplatz zu finden und diesen dann auch noch über 40 Jahre aufrecht zu erhalten.

Statt Notstandshilfe „Sozialhilfe neu“: Im ÖVP-FPÖ Regierungsprogramm steht wörtlich: „Überführung der Notstandshilfe in eine „Sozialhilfe neu“. Es soll geprüft werden, die Notstandshilfe von der Zuständigkeit des AMS in die Sozialhilfe der Länder zu verlagern.“. Nähere Details dazu lesen sie auf Seite 8.

Die Förderung für Aufträge an Behindertenwerkstätten (jeder Auftraggeber erhielt als Anreiz 15 % seines Auftragsvolumens an Behindertenwerkstätten zurück) wurde ersatzlos gestrichen. Behindertenwerkstätten befürchten deshalb Auftragsseinbrüche. Was in weiterer

Folge zu einem weiteren Anstieg der ohnehin stark über dem Durchschnitt liegenden Behindertenarbeitslosigkeit führen wird.

Behindertengleichstellungsgesetz: Bereits am 26. Februar 2003 wurde im Parlament von allen Parteien einstimmig die Einsetzung einer Arbeitsgruppe im BKA-Verfassungsdienst zur Ausarbeitung eines Behindertengleichstellungsgesetzes beschlossen. Angesicht der (bewusst?) schleppenden Vorgangsweise erscheint die von der Regierung versprochene Verabschiedung eines Behindertengleichstellungsgesetzes noch in diesem Jahr illusorisch.

Zerschlagung der AUVA: Das Regierungsprogramm sieht in Punkt 10 die Zusammenlegung der Strukturen der AUVA (Allgemeine Unfall- und Krankenversicherung) mit denen der Kranken- und der Pensionsversicherung vor. Das kommt einer Zerschlagung der AUVA gleich! Weiters plant die Regierung nach Angaben der AUVA die Privatisierung der Unfallkrankenhäuser sowie der Rehabilitationszentren.

Rundfunk- und Fernsehgebühren: Wenn die ORF-Gebührennovelle wie geplant in Kraft tritt, werden künftig auch für Pflegegeldbezieher Einkommensobergrenzen relevant. Auch die ORF-Tochter GIS macht, so scheint es, nicht vor dem Mythos des „reichen Pflegegeldbeziehers“ halt.

Bundesplattform zum Nationalen Aktionsplan für soziale Eingliederung

Thema:

Auf Basis des Beschlusses des Europäischen Rates von Nizza im Dezember 2000 wurde von Österreich im Mai 2001 der Nationale Aktionsplan zur Bekämpfung sozialer Ausgrenzung und Armut entwickelt und der Europäischen Kommission übermittelt.

Mit der Vorgabe der Europäischen Union und der Erarbeitung von Nationalen Aktionsplänen aller Mitgliedstaaten und v.a. mit der Methode der offenen Koordinierung wurde das Tor zu einem völlig neuen Prozess innerhalb der EU geöffnet. Erstmals hat der Rat der Europäischen Union im Dezember 2001 ein politisches

Eingliederung eingeladen. Ich habe in Vertretung des ÖZIV's an dieser Tagung teilgenommen, und möchte nun mein persönliches Feedback zu dieser Veranstaltung wiedergeben:

Blauäugigkeit:

Zeitgleich zu dieser Bundestagung FÜR soziale Eingliederung überlegt die Bundesregierung die Aufhebung aller vorzeitigen Alterspensionen, die zu einem enormen Anstieg der Arbeitslosenrate führen würde. Um aber in weiterer Folge das AMS-Budget nicht zu sehr zu belasten, reagiert man wiederum mit einer Abschiebung der über 120.000 Notstandshilfebezieher in die Sozialhilfe, und

Alibi-Veranstaltung:

Leider verließen sowohl Bundesminister Haupt als auch Staatssekretärin Haubner nach ihren Referaten die Veranstaltung, was sowohl von LR Ackerl als auch von Willi-Klaus Benesch (Vertreter der ÖAR) entsprechend kritisiert wurde. Ich konnte daher unsere Beiträge und Fragen nicht den verant-

mutlich mangelndes Interesse attestiert.

Welche Ansätze zu sozialen Problemlösungen geht man?

Pikanterweise wurde genau am selben Tag dieser Bundesplattform in Athen die bislang größte Erweiterung der Europä-



Dokument über Armut und soziale Ausgrenzung mit dem Ziel der Stärkung des europäischen Sozialmodells beschlossen.

Mit der Institutionalisierung der Bundesplattform für soziale Eingliederung sollte ein breitestmögliches Dialogforum durch Einbindung aller gesellschaftlich relevanten Akteure geschaffen werden. Daher hat das Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen am 16. April 03 VertreterInnen des Bundes, der Länder, der Gemeinden, der Sozialpartner, der Wissenschaft, und Nicht-Regierungsorganisationen zur Teilnahme an der 3. Tagung der Bundesplattform für soziale

somit in die Armut und aus dem Arbeitsmarkt. Bereits da hätte ich mich fragen müssen, wie sich diese Vorgangsweise mit der Bekämpfung von Arbeitslosigkeit, Armut und soziale Ausgrenzung vereinbaren lässt. Obwohl bereits das Lesen des Regierungsprogrammes von ÖVP-FPÖ in mir gewisse Ängste erzeugte, sah ich in dieser Veranstaltung den ehrlichen Versuch der Bundesregierung, sich mit dem Thema Armut auseinanderzusetzen. Ich war – zugegebenermaßen blauäugig – darauf eingestellt, durch konstruktive Beiträge dazu beitragen zu dürfen, die eine oder andere Verschlechterung abwenden zu können.



wortlichen Bundespolitikern sondern nur deren Sektionschefs vortragen. Zumindest wurde mir von dem einzigen noch anwesenden Politiker, Landesrat Ackerl bestätigt, dass die Bundessozialämterreform auf Länderebene nicht nur halbherzig umgesetzt wird, sondern eine weitere Verschlechterung für Menschen mit Behinderung nach sich ziehen wird.

Irgendwie entstand für mich der Eindruck, dass es ohnehin nur darum ging, dass man Ende Juli in Brüssel vor die Europäische Kommission hintreten und berichten kann, dass der von der EU vorgeschriebene Terminplan eingehalten wurde, und selbstverständlich auch die Sozialpartner und NROs in der Meinungsbildung eingebunden waren.

Was aber wäre gewesen, wenn sich die Sozialpartner und NROs nicht für diese Alibi-Veranstaltung ausnutzen hätten lassen und der Einladung nicht gefolgt wären? Man hätte uns ver-

ischen Union besiegelt. Bei den Feierlichkeiten betonte die griechische EU-Ratspräsidentin Costa Simitis, dass der Beitritt eine Herausforderung für die Union sei, Arbeitslosigkeit, Armut und soziale Ausgrenzung zu bekämpfen, damit der Wohlstand der Unionsbürger gesichert bleibt.

Zeitgleich geht in Österreich der ökonomische Zugang und Ansatz zu sozialen Problemlösungen in die Richtung: Behinderte und pflegebedürftige Menschen kosten zuviel! Ich frage mich: „Wie passt das zusammen? Welche Visionen stecken wirklich dahinter?“.

Vielleicht sollten wir – so wie Politiker – auch in Legislaturperioden denken, nur mit dem Unterschied, dass wir bis zur nächsten Nationalratswahl unsere politischen Verantwortlichen an ihren Taten messen: Nach dem Motto: Es gibt nichts Gutes, es sei denn man tut es!

Klaus Widl

Talk

mit dem Leiter des Arbeitsmarktservices Salzburg, Dr. Erwin Buchinger

ÖZIV: *Sehr geehrter Herr Dr. Buchinger, die heute unter der Kurzbezeichnung AMS bekannte Institution hat im letzten Jahrzehnt turbulente Veränderungen erlebt. Seit wann stehen Sie in der Funktion als Leiter des Arbeitsmarktservices der Landesgeschäftsstelle Salzburg vor?*

Dr. Buchinger: Ich wurde zu Jahresende 1991 vom damaligen Sozialminister Hesoun zum Leiter des Landesarbeitsamtes Salzburg ernannt. Mit der Umwandlung der alten Arbeitsämter zum Arbeitsmarktservice wurde ich per 1.7.1994 zum Landesgeschäftsführer des AMS Salzburg bestellt.

ÖZIV: *An welchen Standorten im Bundesland gibt es untergeordnete Dienststellen und wie viel Personal steht Ihnen für die Abwicklung der umfangreichen Aufgaben zur Verfügung?*

Dr. Buchinger: Im Bundesland Salzburg arbeiten 301 Angestellte des AMS in sieben Ge-

schäftsstellen. In jedem Bezirk ist eine regionale Geschäftsstelle eingerichtet. Eine Ausnahme bildet die Geschäftsstelle in der Stadt Salzburg, die auch den Flachgau betreut. Daneben sind die Landesgeschäftsstelle und die ServiceLine (ein internes Call Center mit 24 MitarbeiterInnen) eigene Geschäftsstellen.

ÖZIV: *Soweit uns bekannt, waren die Arbeitsämter früher ein verlängerter Arm des Sozialministeriums. Was hat sich in der Rechtsform und der Aufgabenstellung geändert?*

Dr. Buchinger: Bis Juni 1994 waren die Arbeitsämter und Landesarbeitsämter Behörden, welche dem Sozialministerium unterstellt waren. Seit Juli 1994 ist das Arbeitsmarktservice eine Körperschaft öffentlichen Rechts (so ähnlich wie die Arbeiterkammern), welche der Aufsicht des Ministers (zuerst für Soziales, jetzt für Wirtschaft und Arbeit) unterliegt. Die Willensbildung des AMS erfolgt

seit her – mit Ausnahme der Hoheitsagenden, wie Arbeitslosenversicherung und Ausländerbeschäftigung – in eigenen Gremien, in denen die Sozialpartner eine 2/3 Mehrheit haben. Das Dienstleistungsangebot des AMS ist seit der Ausgliederung vor allem in Richtung Vermittlung und Qualifizierungsförderung verstärkt worden. Zahlreiche frühere Agenden der Arbeitsämter, die in keinem arbeitsmarktpolitischen Zusammenhang stehen, wie etwa Schlechtwetterentschädigung, Insolvenzentgeltsicherung oder Karenzurlaubsgeld bzw. Kindergeld, wurden anderen Einrichtungen übertragen.

ÖZIV: *Will man den Versuch wagen, einen kleinen Blick in die Zukunft zu machen, so dürften infolge der bevorstehenden Veränderungen im sozialpolitischen Geschehen und aufgrund der Aussagen im Regierungsprogramm von ÖVP und FPÖ enorme Probleme auf die Ar-*

beitslosenversicherung zukommen. Wir denken dabei insbesondere an die Anhebung des Pensionsantrittsalters, an die Abschaffung der Frühpensionsregelung und an die beabsichtigten bzw. schon eingeleiteten Änderungen beim Zugang zur Invaliditäts- und Berufsunfähigkeitspension. All diese Maßnahmen werden den Weg zur Arbeitslosigkeit und in weiterer Folge zur Sozialhilfe stark anschwellen lassen. Ist das AMS auf diesen Andrang personell vorbereitet und vor allem finanziell entsprechend ausgestattet?

Dr. Buchinger: Es ist auch der Politik bewusst, dass die angesprochenen Änderungen im Pensionsrecht die große Gefahr bergen, dass die dortigen Probleme auf das AMS abgewälzt werden. Wenn z.B. 57-jährige Arbeitskräfte mit starken gesundheitlichen Einschränkungen keinen Zugang zur Pension mehr haben, am Arbeitsmarkt aber de facto unvermittelbar

ÖZIV-Presseaussendung vom April 2003

Wie viele Tote noch Herr Verkehrsminister?

Am Donnerstag, 3. April d.J., wurde in Hermagor der 57jährige Heinz Ebner beim Überqueren des Bahnüberganges am Bahnhof (von der Egger Landstraße kommend in Richtung Gailtalstraße) von einem Zug erfasst und getötet. Mit diesem körperbehinderten Mann, der möglicherweise auch schlecht hörte, ist ein weiterer Mensch mangelhaften Vorschriften

zum Opfer gefallen. Seit zwei Jahren weisen Behindertenorganisationen das zuständige Ministerium (BMVIT) darauf hin, dass die *Eisenbahnkreuzungs-Verordnung (EKV) verbesserungswürdig* sei und begehren eine Novellierung. Obwohl es in der Zwischenzeit zu Unfällen, ähnlich dem oben beschriebenen kam, ist das BMVIT bisher nicht in Gespräche

mit den Vertretern behinderter Menschen eingetreten um deren Vorschläge zu hören. In Folge des jüngsten Unfalls sind sogar Stimmen laut geworden, die die Frage stellen, ob von den Verantwortlichen – die trotz Hinweis auf die Schwächen der EKV und wiederkehrende Unfälle, die diese belegen – nicht sogar strafrechtliche Konsequenzen zu ziehen wären.

Der ÖZIV - Österreichischer Zivilinvalidenverband, die österreichweite Interessenvertretung von Menschen mit Behinderungen, ist sich der Verantwortung für Gesundheit und Leben der behinderten Menschen in diesem Lande bewusst und wird daher seine Bemühungen um eine *Novelle der EKV* noch verstärken.

Hedi Schnitzer, MAS

sind, wird die längere Wartezeit auf die Pension als Arbeitsloser im Bezug von Arbeitslosengeld oder – so ferne Anspruch besteht – Notstandshilfe verbracht. Damit steigen die Kosten für das AMS, vor allem, wenn für diesen Personenkreis eine Maßnahmengarantie abgegeben werden soll. Bislang gibt es jedoch noch keine Hinweise aus der Politik, dass an eine entsprechende Aufstockung der Ressourcen des AMS gedacht wäre. Dies wäre jedoch dringend erforderlich, da alle Reserven des AMS bereits aufgebraucht sind.

ÖZIV: Ein Teilbereich eurer schwierigen Arbeit ist jener der Vermittlung von behinderten Menschen. Für uns als Behindertenorganisation ist dieses Problem zu keiner Zeit in befriedigender Weise gelöst gewesen. Eine große Zahl von kostenintensiven Maßnahmen an Weiterbildung und Fördermöglichkeiten brachten zwar Erfolge, jedoch Kündigungsschutz und überwachte Minderleistungsvergütungen, dies alles war eher kontraproduktiv für das Verständnis der Firmen, behinderte Menschen in die Arbeitswelt zu integrieren.

Wie sehen Sie das Problem?

Dr. Buchinger: Ich persönlich sehe den Kündigungsschutz für Behinderte durchaus zwiespältig. Er nützt den Beschäftigten und erschwert den Einstieg von behinderten Arbeitslosen. Aber bedenken wir: Ohne den Kündigungsschutz wären Behinderte in Zeiten von Konjunkturproblemen wahrscheinlich überproportional vom Personalabbau betroffen, während in den letzten

beiden Jahren die Arbeitslosigkeit der Behinderten – jedenfalls in Salzburg – nicht stärker gestiegen ist, als im Durchschnitt (Anm. d. Redaktion: was nicht zuletzt Rückschlüsse auf das soziale Engagement der Dienstgeber zulässt).

Erfahrungsgemäß gelingt es in Zeiten konjunkturellen Aufschwunges vergleichsweise leichter, Behinderte trotz Kündigungsschutz in Beschäftigung zu bringen.

ÖZIV: Wie Ihnen, sehr geehrter Herr Dr. Buchinger, vielleicht bekannt ist, gibt es gerade in der Schweiz das System der Versehrtenrenten für ein nicht vorhandenes Leistungsvermögen. Demnach werden in der Schweiz unantastbare Teilrenten gewährt und somit besteht seitens der Wirtschaft auch Interesse dafür, beeinträchtigte Menschen mit geminderter Leistung oder Teilzeitarbeit einzustellen. Nach einer Empfehlung in der bekannten Rürup-Studie ist man nun auch in Österreich daran interessiert, eine solche Lösung einzuführen. Wie beurteilen Sie diesen, vom ÖZIV schon vor 14 Jahre eingebrachten Vorschlag?

Dr. Buchinger: Ich stehe dieser Idee grundsätzlich positiv gegenüber, zumal diese Lösung die Tatsache berücksichtigt, dass sich viele Behinderte den Anforderungen einer Ganztagsarbeit nicht gewachsen fühlen bzw. der zunehmende Arbeitsdruck in den Betrieben auf deren Bedürfnisse zuwenig Rücksicht nimmt.

ÖZIV: Ein anderes Problem, welches den behinderten und

pflegebedürftigen Menschen Anlass zum Nachdenken gibt, sind die ausufernden finanziellen Ausgaben der öffentlichen Hand für den Behinderten- und Pflegebereich. Versucht man, den Ursachen auf den Grund zu gehen, kommt man leider zu dem Ergebnis, dass die Beschäftigung von immer mehr Therapeuten, Betreuern und Verwaltungspersonal jener Faktor ist, der die Kosten in die Höhe treibt. Diese Lösungsmodelle sind daher wohl eher eine Maßnahme der Beschäftigungspolitik, kosten sehr viel Geld und nützen den behinderten Menschen wenig. Uns ist klar, dass die Politik viele Aspekte im Auge behalten muss, jedoch kann man nicht Beschäftigungsprobleme mit anderen sozialen Bedürfnissen kurieren. Wie sehen Sie diese unsere Erkenntnis?

Dr. Buchinger: Als Arbeitsmarktpolitiker sehe ich die Chance, dzt. informell Beschäftigte im Bereich der Behindertenbetreuung in einen sozialversicherten Status zu überführen. Ich sehe darin letztlich auch für die Betroffenen einen sozialen Fortschritt. Dass derartige Veränderungen zu einer deutlichen Kostenerhöhung führen ist wohl richtig. Das Ausmaß wird jedoch meines Erachtens überschätzt. In der Gegenrechnung sind ja die Entlastung der Arbeitslosenversicherung (durch Verringerung von Arbeitslosigkeit) sowie die Leistung von Steuern und Abgaben einzubringen. Für Schwerst- und Schwerbehinderte wird es darüber hinaus jedoch spezielle Sonderlösungen

geben müssen.

ÖZIV: Sehr geehrter Herr Dr. Buchinger, könnten Sie unseren Lesern noch ein paar Zahlen aus der Statistik bekannt geben. Uns würde interessieren, wie viele behinderte Personen sind im AMS Salzburg zur Vermittlung vorgemerkt und welche Behinderungsursache liegt zugrunde?

Dr. Buchinger: Per Ende März 2003 sind im Bundesland Salzburg 1.045 Personen mit arbeitsmarktpolitisch relevanten Behinderungen als arbeitslos vorgemerkt, davon 110 begünstigte Behinderte nach dem BEinstG bzw. Opferfürsorgegesetz. Ihre Arbeitslosigkeit entwickelt sich etwa entsprechend der generellen Arbeitslosigkeit, sie steigt jedoch erfreulicherweise nicht stärker an als diese. Genaue Zahlen hinsichtlich der Behinderungsursache werden seit mehreren Jahren nicht mehr statistisch erhoben. Die große Mehrzahl der erfassten Personen hat jedoch eine Körperbehinderung. Sinnesbehinderung ist bezüglich Arbeitslosigkeit statistisch kaum relevant, ebenso geistige Behinderung (weil hier oft die Arbeitslosigkeit in Frage gestellt ist). Personen mit psychischer Beeinträchtigung haben in den letzten Jahren signifikant zugenommen.

ÖZIV: Geschätzter Herr Dr. Buchinger, wir wünschen Ihnen zur Bewältigung der bevorstehenden Aufgaben alles erdenklich Gute und danken stellvertretend für unsere Mitglieder für Ihr Engagement und jenes Ihrer Mitarbeiter.

Das Interview führte Koll. Günther Schleser

ÖAR-Delegiertentag

Am 16. Mai 2003 wurde in der AUVA der 9. Ordentliche Delegiertentag der ÖAR (Dachorganisation der österreichischen Behindertenverbände) abgehalten. Unter anderem wurde dabei ein behinderten- und sozialpolitisches Positionspapier verabschiedet. Folgende **ÖZIV-Funktionäre wurden ins Präsidium der ÖAR wiedergewählt:**

Dr. Klaus Voget wurde als Präsident, LAbg. Anne Marie Wicher als Vizepräsidentin, Dr. Werner Priklopil und Klaus Widl als Kassier und Kassier-Stv. wiederbestätigt. Walter Hladschik übt seine Funktion in der Kontrolle und Hans Schneeberger im Schiedsgericht wieder aus.

Statt Notstandshilfe „Sozialhilfe neu“

Da zur Zeit ca. 60 % der Menschen mit Behinderung keine einkommenssichernde Arbeit haben, würde die im ÖVP-FPÖ Regierungsprogramm vorgesehene Überführung der Notstandshilfe in eine „Sozialhilfe neu“ gerade behinderte Menschen besonders hart treffen.

120.000 Notstandshilfebezieher sollen von der Zuständigkeit des AMS in die Sozialhilfe der Länder verlagert werden. De facto wird also aus einer Bundesleistung eine Landeslei-

stung – aus einer abgeleiteten Versicherungsleistung wird ein Sozialleistungssystem, und das bei 9 verschiedenen Sozialsystemen.

Ein gravierender Unterschied zur Notstandshilfe ist, dass die Zeiten des Sozialhilfebezuges nicht zur Pension angerechnet werden. Anders als beim Notstand hat bei der Sozialhilfe die Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt sowie die Weiterqualifizierung keine Priorität, was ein „come back“ in den Arbeitsmarkt und damit den Erwerb weiterer Versicherungs-

zeiten enorm erschwert. Einziger positiver Nebeneffekt wäre eine massive Verschönerung der Arbeitslosenstatistik.

Regress-Anspruch: Sozialhilfe ist grundsätzlich zurückzuzahlen, unter Umständen sogar von den eigenen Kindern! Vor einer Inanspruchnahme muss auch das eigene Vermögen verwertet (z. B. die Eigentumswohnung verkauft) werden. Der Politologe Emmerich Talos hat es bei einer Tagung auf dem Punkt gebracht: „Die Sozialhilfe ist sicher tauglich um einen Men-

schen kurzfristig aus einer sozialen Notlage zu helfen, die Sozialhilfe ist aber sicher untauglich, um längerfristig zur Lebensabsicherung herzuhalten.“

Sollte man daher die Überführung der Notstandshilfe in eine „Sozialhilfe neu“ ohne entschärfende Maßnahmen umsetzen, würden dadurch sagenhafte 68,4 % der arbeitslos gemeldeten behinderten Notstandshilfebezieher – doppelt so viel wie Nichtbehinderte - in die Armut gedrängt. Eine Horrorkvision.

Neue Mitarbeiterin

Für jene, die ich auf meiner Bundesländer-Tour noch nicht kennengelernt habe – oder auch jene, die noch mehr über mich wissen wollen:

Ich heiße Ursula Charwat (sprich „Karwat“),

bin 30 Jahre alt und seit Februar d. J. im ÖZIV-Bundessekretariat beschäftigt. Im Laufe meines beruflichen Werdegangs durfte ich bereits sehr viele interessante Aufgaben übernehmen:

Eingestiegen bin ich in der Marketingabteilung des damals noch unbekanntes Verlages NEWS und durfte bei der Einführung der ersten Zeitschrift



aus dem Hause Fellner meine „Lehrjahre“ absolvieren. Auch beim Start der späteren TV MEDIA-Zeitung war ich noch dabei, arbeitete aber schon tws. in der

Eventagentur des NEWS-Marketingleiters mit. Eines meiner tollsten Projekte war der 24 Stunden-Literaturfestival „Rund um die Burg“, der auch jetzt noch jedes Jahr im September rund um das Wiener Burgtheater stattfindet. Unsere Agentur ASSET war auf Sponsoring und Events spezialisiert. Meine nächste Station führte mich in eine auf klassisches

Marketing spezialisierte Agentur namens Connex, wo ich für Kunden wie Knorr, Rauch, Postversicherung oder Rennbahn Express verantwortlich war. Heute gibt es die Wiener Connex nicht mehr, da sie mit der internationalen Euro RSCG fusionierte. Ich nutzte die Gelegenheit und wechselte auf die sog. „Kundenseite“ - zu dem schwedischen Möbelhaus IKEA. Dort durfte ich – erstmalig für den Konzern – einen IKEA Betriebskindergarten bauen, ein internationales Projekt mitentwickeln und mit vielen interessanten Kollegen aus aller Welt zusammenarbeiten.

Leider hat sich mein Gesundheitszustand im Jahr 2000 extrem verschlechtert. Im Alter von 12 Jahren wurden meine beiden Nieren im Zuge einer

Lungenentzündung schwer angegriffen. Trotz verschiedenster Medikamentenbehandlungen im Laufe der Jahre konnten meine Werte nicht weiter stabilisiert werden. Im September 2000 wurde ich dann schließlich nach anfänglicher Dialyse nierentransplantiert. Ich bin meinem Bruder sehr dankbar, dass er sich spontan als Nierenspender zur Verfügung gestellt hat! Dieses einschneidende Erlebnis hat einiges in meinem Leben verändert! Ja – und über das ÖZIV-Projekt Support bin ich dann schließlich wirklich zum ÖZIV dazugestoßen.

Ich freue mich auf eine gute Zusammenarbeit mit Ihnen allen!

Ursula Charwat

Sonderkonditionen für ÖZIV-Mitglieder im Weiterbildungszentrum der Wirtschaftsuniversität Wien (WBZ)

Das WBZ versteht sich als wichtiger Ansprechpartner in der Weiterbildung im Sinne des „lebenslangen Lernens“. Es bietet ein breit gefächertes Leistungsspektrum, das von Spezialseminaren im Finanzwesen, über Verkaufs- und Kommunikationstrainings-, NLP-Seminaren und Persönlichkeitsent-

wicklungs-Seminaren bis zu einem umfassenden Angebot im Bereich EDV reicht. Mehr zu diesem Programm finden Sie unter www.weiterbildungszentrum.com.

Dem Bundessekretariat ist es gelungen, Sonderkonditionen für ÖZIV-Mitglieder und ÖZIV-MitarbeiterInnen zu ver-

einbaren. Für „ÖZIVler“ gelten die gleichen Konditionen wie für Mitglieder des WU-Absolventen-Clubs Alumni. Dies bedeutet beispielsweise für ein Rhetorik-Seminar € 278,- anstatt € 698,-. Diese Vereinbarung gilt nicht für Seminare, die für Alumni-Club-Mitglieder kostenlos sind. Aber auch bei

diesen gibt es Ermäßigungen auf die angeführten Konditionen.

Bei Interesse setzen Sie sich bitte mit Frau Mag. Weber in Verbindung (513 15 35-212). Die meisten Seminare finden an der WU Wien statt; diese ist barrierefrei zugänglich.

Das Europäische Jahr der Menschen mit Behinderungen

Sensibilisierung der Öffentlichkeit!

Wir haben dieses gemeinsame Ziel für den ÖZIV beim Arbeitskreis zum „Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderungen“ (kurz: „EJMB“) beschlossen, da es heuer besonders wichtig ist, gemeinsam in eine Richtung zu gehen! Das EJMB soll durch Aktionen in ganz Europa ein besseres

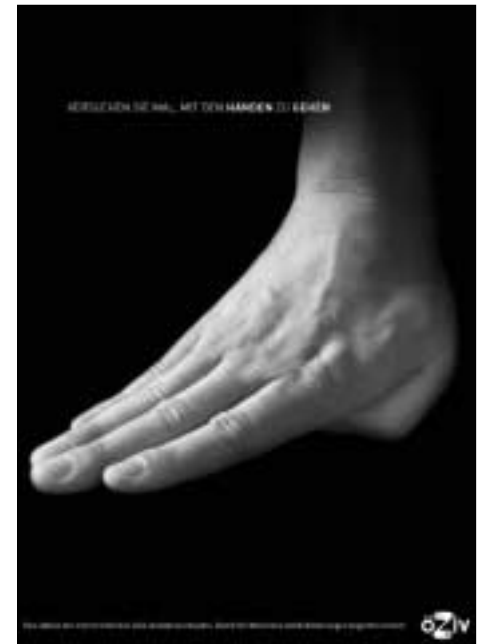


Verständnis für Menschen mit Behinderungen schaffen und auch zu greifbaren Ergebnissen wie neue Rechtsvorschriften führen. Der ÖZIV führt zur Sensibilisierung der

Öffentlichkeit daher in ganz Österreich Veranstaltungen durch, um möglichst viele Menschen mit und ohne Behinderung anzusprechen. Vor allem nichtbetroffenen Menschen versucht der ÖZIV das Thema „Behinderung“ mit den Aktionen „**unsicht**“-„**unhör**“-„**unfass**“-**BAR** und dem **ÖZIV-ROLLODROM** begreifbar zu machen. Bei diesen Aktionen können Nichtbetroffene am eigenen Körper ausprobieren:

„Ich bin behindert. – Was bedeutet das?“

Nichtbehinderte erleben / erfahren / spüren / fühlen behinderungsbedingte Einschränkungen!



Unsere Stärke – als österreichweiter Dachverband in allen Bundesländern vertreten zu sein – müssen wir einfach im EJMB, das als gemeinsame Kampagne für die Rechte und die Chancengleichheit von Menschen mit Behinderungen zu sehen ist, nutzen!

Nur gemeinsam können wir Veränderungen bewirken!

Aus diesem Grund hat das Bundessekretariat Werbematerial (Plakate und Flugblätter) für diesen gemeinsamen Weg im EJMB drucken lassen, die allen ÖZIV-Landesgruppen **gratis zur Verfügung gestellt** wurden. Es gibt drei verschiedene Plakate,

die sowohl Aufmerksamkeit für die ÖZIV-Veranstaltungen erregen, als auch zum Nachdenken über das Thema Behinderung anregen sollen!

Die „**unsicht**“-„**unhör**“-„**unfass**“-**BAR** ist eine Getränkebar, die auf jeder der drei Barseiten eine Behinderungsart „simuliert“: also auf der „**unsicht**“-**BAR** die „Seh-Behinderung“, auf der „**unhör**“-**BAR** die „Gehör-Behinderung“ und auf der „**unfass**“-**BAR** die „Bewegungs-Behinderung“ (u.a. Rollstuhlfahrer). Der/Die selbstbetroffene(n) Barkeeper lebt einerseits den Gästen vor, wie er/sie mit seiner/ihrer eigenen Behinderung souverän im Leben/Alltag steht. Die Gäste haben an-

dererseits die Möglichkeit, die Situation in einer (Cocktail-)Bar aus Sicht eines Menschen mit Behinderung zu erleben.

Die „**unsicht**“-„**unhör**“-„**unfass**“-**BAR** kann sehr einfach (beispielsweise mit einem Tappezierertisch, Augenbinde, Kopfhörer, Getränken, u.ä.) und ohne weiteres im Rahmen der bereits geplanten Veranstaltungen in den Landes/ Bezirksgruppen umgesetzt werden. **Die BAR-Checkliste und eine Ideenliste** (Ergebnisse des EJMB-Arbeitskreises!) können als Gedankenstütze und Ideen Anregung bei der Organisation von Veranstaltungen verwendet werden und liegen in allen ÖZIV-Landesgruppen auf! Für die **ÖZIV-Aktionstage im Wiener**

Museumsquartier von 15. bis 18. Oktober werden wir die „unsicht“-„unhör“-„unfass“-BAR zusammen mit anderen Organisationen umsetzen, um die einzelnen Sinnesbehinderungen auch entsprechend authentisch vermitteln zu können. Diese Möglichkeit steht natürlich auch allen Bundesländer-Veranstaltungen offen. Nutzen Sie diese Chance, auch Ihre ÖZIV-Gruppe noch bekannter zu machen! Alle

großen Printmedien und auch der ORF haben bereits entsprechende Beiträge zu diesem Thema gebracht und sind bereit, in diesem Jahr auch weiterhin über gute Aktionen zu berichten!

Wir werden in Zukunft die noch flexible und schnellere Informationsplattform unserer ÖZIV-Homepage, die wir gerade überarbeiten, für alle nutzen!
www.oeziv.at

Daher ersuchen wir um laufende Bekanntgabe der (Eck)Daten zu den ÖZIV-Veranstaltungen wie Termine, Veranstaltungsort, Inhalt, etc. unter ursula.charwat@oeziv.at oder 01/513 15 35/211 oder 0699/15660109 oder auf dem Postweg an das ÖZIV-Bundessekretariat am Humboldt-platz 6/4 in 1100 Wien. Herzlichen Dank und viel Spaß bei der Umsetzung! Ursula Charwat, Projektleiterin für das EJMB.

Coaching mit Erfolg

SUPPORT



Coaching hat sich im Rahmen des Projekts Support als sinnvolle und zielführende Methodik in vielen Problembereichen erwiesen.

Erste Erfahrungswerte haben deutlich gezeigt, dass Menschen mit Behinderung durch individuelles Coaching nicht nur zu einem selbstbestimmten, selbstbewussten Leben, sondern auch wieder auf den Arbeitsmarkt geführt werden können. Ergänzend zur Coaching-Begleitung ist es – je nach Ausgangslage der Support-KlientInnen – immer wieder notwendig, zusätzliche Informationen und Beratung in behinderungsrelevanten Bereichen zu geben. Folgende drei Beispiele aus verschiedenen Support-Beratungsstellen stehen stellvertretend für den Erfolg des Projekts.

Support - Erfolgsgeschichten

Anna P. (Name geändert) war im Leistungssport höchst aktiv. Ein Freizeitunfall hat ihr Leben mit einem Schlag verändert: Lähmung vom Hals abwärts, nur noch der rechte Arm konnte minimal grobmotorisch bewegt werden. Das Leben erschien sinnlos, es schien keine positiven Perspektiven mehr für sie zu geben. Auch von ihrer Familie erhielt sie nicht die angemessene Unterstützung in dieser Lebenssituation. Ein Sup-

porter besuchte sie zu Hause. Sie schöpfte bereits nach einigen Coaching-Sitzungen neuen Lebensmut. Ergänzend erhielt sie Information und Beratung über technische Hilfsmittel und Ausbildungsmöglichkeiten. Mittlerweile kann sie sich in einem E-Rolli unabhängig von fremder Hilfe fortbewegen und hat wieder Selbstbewusstsein und Lebensmut entwickelt. Durch eine spezielle technische Zusatzeinrichtung kann sie wieder eine PC-Tastatur bedienen. Die gelernte Verkäuferin kann nun ihre bisherigen Fähigkeiten mittels moderner technischer Hilfsmittel in einem Call-Center einbringen und freut sich auf die neue berufliche Herausforderung.

Maria R. (Name geändert), seit Kindesalter und in Folge chronischer Erkrankungen (u.a. mehrere Tumoroperationen, Wirbelsäulendegeneration) be-

hindert, musste aufgrund ihrer Erkrankung immer wieder in Krankenstand gehen. Sie fühlte sich an ihrem Arbeitsplatz permanent überfordert und war zusätzlich Mobbing ausgesetzt. Nach Ablehnung ihres Antrags auf Berufsunfähigkeitspension wurde ihr am Arbeitsplatz mit einer „Bedarfskündigung“ gedroht. Sie fürchtete um ihren Job und damit verbunden um ihre Existenz. Weiters befand sich ihre Familie in einer sehr schwierigen Situation, was die gesamte Problemlage noch verschärfte. Durch Coaching konnte sie neues Selbstbewusstsein aufbauen und ihre private wie berufliche Situation aufarbeiten. Durch die enge Zusammenarbeit von Support mit anderen Beratungsstellen konnte ein Gesamtkonzept für die ganze Familie erstellt werden. Maria R. konnte auf diesem Weg ihren Arbeitsplatz beibehalten.

Robert K. (Name geändert), erlitt einen Arbeitsunfall. Der Bauspengler stürzte 28 m tief von einem Gerüst ab. Die Folge: Schädelbasisbruch, Serienrippenbrüche, innere Verletzungen sowie eine schwere Knieverletzung. Er lag insgesamt 2 Wochen im Koma und durchlief lange Reha-Maßnahmen. Der Dreissigjährige kam in die Support-Beratungsstelle, weil er eigentlich in Invaliditätspension gehen wollte. Er glaubte nicht mehr, irgendetwas Sinnvolles tun zu können. Durch Coaching-Gespräche und auch spezielle Übungen entwickelte Herr K. eine neue Berufsperspektive. Eigentlich wollte er immer schon in der Behinderntenarbeit tätig sein...nun ist er als ehrenamtlicher Mitarbeiter des ÖZIV tätig und durchläuft gerade selbst die Ausbildung zum Coach.

Diese drei Fälle stehen nur stellvertretend für über 350 Menschen mit Behinderung, denen in ganz Österreich mit der Coaching-Methode geholfen werden konnte.



BUNDESSOZIALAMT
MSB und Beratung für Menschen mit Behinderungen

Dieses Projekt für Menschen mit Behinderung wird vom Bundessozialamt aus Mitteln der Beschäftigungsoffensive der österreichischen Bundesregierung finanziert



Coaching-Ausbildung: erstes Modul im Februar

Das erste Modul der neuen Coaching-Ausbildung, die vom zentralen Projektbüro koordiniert wird, fand vom 17. bis 21. Februar 2003 im verschneiten Spital am Pyhrn statt. Die 25 TeilnehmerInnen, darunter auch die neuen Supporter, waren mit großer Neugier und Freude bei der Sache.

Nach Abschluss dieser Ausbildung, die in insgesamt fünf Modulen von den bewährten Trainerinnen von Kutschera Communication geleitet wird, erhalten die TeilnehmerInnen die Berechtigung, Ende dieses Jahres als Coach selbständig KlientInnen zu begleiten.

Neu bei Support

Einige personelle Veränderungen haben sich in der Zwischenzeit bei Support ergeben. In Ried/Innkreis startet ab Mai Elfriede Dallinger als Supporter. In Tirol neu dabei: Gabriele Kraxner in Landeck und Marlene Fischer in Kitzbühel. In Villach neu: Christine Neuhold, die bereits die Coaching-Ausbildung im Jahr 2001 absolvierte. In Niederösterreich wird die Beratungsstelle Krems mit

Christine Korb neu besetzt. Wenn Sie Fragen zu Support oder der Coaching-Methode haben, oder einfach nur wissen wollen, wo die nächste der insgesamt 20 Support-Beratungsstellen ist, rufen Sie uns doch an oder senden Sie uns ein E-Mail.

Weitere Informationen:
Nicole Scholz
Tel.: 01/607 33 20-13
nicole.scholz@oeziv.at

Infos

Behinderungsbedingte Aufwendungen sind abschreibbar

Der Verfassungsgerichtshof hat entschieden, dass behinderungsbedingte Mehraufwendungen z.B. für den Einbau eines behindertengerechten Bades oder WC abgeschrieben werden können. Das Finanzamt hat diese Aufwendungen als außergewöhnliche Belastungen

anzuerkennen. Für viele Menschen mit Behinderung wird damit endlich Rechtssicherheit hergestellt. Bisher ist es immer ein „Verhandlungsakt“ mit den Finanzverwaltungen gewesen, welche Adaptierungen als behinderungsbedingt anerkannt wurden.

Der ÖZIV erwartet sich, dass die Finanzverwaltung dieses Urteil sofort umsetzt und auch prüft, ob den behinderten Men-

schen diese behinderungsbedingten Mehraufwendungen rückwirkend erstattet werden können.

REISEN

Tunesien – Djerba

Urlaub und/oder Kur barrierefrei

Eine unvergessliche Woche in Djerba und Annehmlichkeiten, Angebote, die sich sehen lassen konnten.

Flug von Wien nach Tunis und dann Anschlussflug nach Djerba. (Empfehlung: Direktflug – ist weniger anstrengend!)

Transport vom Flughafen Djerba zum ca. 22 km entfernten Grand Hotel des Thermes, nahe

gesamt stehen 62 Betten zur Verfügung wovon 22 speziell für rollstuhlfahrende Gäste – elektrisch verstellbarer Kopf- und Fußteil! – bereit stehen. Die zugehörigen Nasszellen „spielen alle Stücker!“ Vom absenkbaren Waschbecken über verstellbaren Spiegel zum WC mit Haltegriffen und befahrbarer Dusche oder behindertenfreundlicher Badewanne (die gibt's in den Suits). Wenn man(n)/frau eventuell einen Duschrolli oder Hebelifter braucht – kein Problem.

Es stehen dem Hotel und Kurzentrum 15 Hebelifter, etliche Duschrollis, Schieberollis, Gehhilfen und sogar zwei E-Rollis zur Verfügung, die bei Bedarf ausgeliehen werden können. Und das ist noch nicht alles. Ebenfalls kann notwendige persönliche Assistenz vor Ort organisiert werden.



Houm Souk, der Hauptstadt Djerbas mit dem großen, rollstuhlgängigen Reisebus (das Hotel betreibt noch einen weiteren kleinen Bus, der gleichfalls von RollifahrerInnen berollt werden kann!). Beide Busse stehen für Ausflüge bereit.

Nun zur Unterkunft:

Vom Eingang bis zum „letzten Winkel“ des Hotels und der angeschlossenen Kuranlage ist „freie Fahrt“ angesagt. Keine Stufen, keine Staffeln oder gar enge Gänge, die hinderlich wären.

Großzügig ausgestaltete Aufzüge, komfortable Zimmer (ins-



Wer kennt nicht die Schwierigkeit, mit eigenem Rollstuhl sich auf einem Sandstrand fortzubewegen. Auch daran ist gedacht.

Ich bezeichne es als eine Art „Gocart“ mit drei großen Ballonreifen und einer „Zugstange“, mit dem – mit Hilfe des Hotelpersonals – ohne jegliche Schwierigkeit zum Strand und ins Wasser gefahren werden kann.

Die Empfangshalle, die Rezeption, die beiden Speisesäle, das Maurische Café, die „Veranstaltungskuppel“ im Hotelgelände, der hoteleigene Pool mit Thermalwasser, die Duschkabine (außen) und das Kurzentrum sind berollbar.

Im gesamten Komplex gibt es eine Vielzahl von Rollstuhl-WC's (so viele auf einmal hab' ich bisher noch nirgends gesehen!!).

Im Kurbereich können sämtliche Anwendungen von RollifahrerInnen genutzt werden. In den Gemeinschaftsduschen gibt's jeweils einen „befahrbareren“ Platz.

Die Kuranwendungsmöglichkeiten, die nur von geschultem Personal verabreicht werden,



reichen vom Bewegungsapparat bis hin zum Zahnarztbesuch. Die Preise für's Hotel und Kuranwendungen sind sehr moderat. Als Zahlungsmittel wird auch der Euro akzeptiert oder es besteht die Möglichkeit des Umwechselns direkt im Hotel auf Tunesische Dinar.

Das Personal, die Bedienung im Restaurant oder Maurischen Café ist sehr zuvorkommend und herzlich. Eine zusätzliche Annehmlichkeit ist, dass das Personal neben der französischen Sprache auch sehr gut deutsch spricht. Mit der englischen Sprache ist's da fast ein wenig schwieriger. Dies konnte ich auch bei unseren Ausflügen feststellen. Also, wer nicht fran-

zösisch spricht, braucht sich nicht zu sorgen.

Dies ist gleich die Überleitung zu jenen Aktivitäten, die Spaß und Freude machen.

Da ist 'mal die Verpflegung, die ausgesprochen gut und bekömmlich ist. Die Spannbreite reicht von köstlichen Vorspeisen und Suppen, Rind- bzw. Schafffleischgerichten über diverse Nudel-, Gemüse- oder Fischmahlzeiten hin zu leckeren Süßspeisen und ausgezeichnetem Obst.

Genau so verhält es sich mit dem Klima. Wer große Hitze nur schwer „verdauen“ kann, der ist gut dran, wenn er/sie einen Termin von März bis Juni oder ab Mitte Oktober einplant. Da ist's wirklich sehr angenehm bei ca. 20-25° tagsüber und 10-15° abends bzw. in der Nacht.

Was mir besonders aufgefallen ist, dass dieses Klima mein Schmerzpotential sehr niedrig gehalten hat.

Das Hotel bietet auch zahlrei-



che Ausflugsmöglichkeiten zu touristischen Sehenswürdigkeiten an, die mit dem hoteleigenen, barrierefrei zugänglichen Kleinbus bereist werden können. Anzuraten ist allerdings, derartige Ausflüge aufgrund der Landesgegebenheiten mit Begleitperson durchzuführen.

Emilie Karall

Info: AGR - Aktion Gemeinsam Reisen / Handicap travel agency, 1100 Wien, Neulandgasse 113/23/2, Tel. und Fax: +43/1/9741391, Mail: agr.reisen@behindertenreisen.at, Internet: www.behindertenreisen.at oder Tunesisches Fremdenverkehrsamt, 1010 Wien, Opernring 1/Stg. R/T 109, Tel: +43/1/5853480.

Abenteuersafaris in Südafrika

Ab Frühjahr 2003 ist es endlich soweit: abenteuerliche Safaris nach Südafrika, Namibia, Botswana und Sambia sind jetzt auch für Rollifahrer ohne Einschränkungen möglich!

Ich konnte mich bei der Pilotsafari selbst überzeugen wie problemlos das Reisen mit dem Rolli selbst in diese exotischen

Länder jetzt ist – dank einer neuen Reiseagentur, die auch den Wünschen und Bedürfnissen von Rollifahrern gerecht wird: Endeavour-Safaris.

Das Unternehmen ist im Familienbesitz. Die Vision von Mike, Silvia und Patrick ist, auch körperbehinderten Personen das hautnahe Erlebnis einer

„richtigen“ Safari in Afrika zu vermitteln – unter spezieller Berücksichtigung ihrer individuellen Bedürfnisse.

Die Guides verfügen nicht nur über erstklassiges Wissen durch jahrelange Safarierfahrung, sondern sind auch Guides aus voller Leidenschaft.

Mir ist es ein echtes Anliegen andere Rollifahrer von dieser Art zu reisen zu informieren. Ich bin mir sicher, dass es viele Interessenten gibt und es wäre schade, wenn diese nur aufgrund von Unwissenheit auf dieses einmalige Naturerlebnis und das Gefühl grenzenloser Freiheit verzichten müssten!

Die rolli-gerechten Einrichtungen zeichnen sich aus durch:

Zelt: Das speziell konstruierte 6 x 4 Meter große Luxuszelt

bietet viel Bewegungsspielraum mit dem Rolli. Die Betten im Zelt befinden sich in einer Höhe die höchstmöglichen Komfort beim Bett-Rollstuhl-Transfer bieten. Im Zelt inkludiert ist ein rolligerechtes WC mit Dusche - somit braucht man nachts das Zelt nicht zu verlassen und kann in absoluter Sicherheit schlafen.

Dank der Luxuszelte ist man mobil und kann an den schönsten Plätzen übernachten. Die Nächte in den Zelten zu verbringen bedeutet ein unmittelbares Naturerlebnis zu spüren. Vom sicheren Zelt aus hört man das Brüllen der Löwen, die Stimmen von Zebras, Giraffen, Hyänen, Elefanten, Vögel und anderer Wildtiere. Auf unserer Reise ist eine Herde von ca. 40 Elefanten direkt an unseren



Abendstimmung am Feuer



Rampe als Einstiegshilfe

Zelten vorbeigezogen.

Jeep: Das speziell adaptierte Geländefahrzeug bietet höchsten Komfort. Das Fahrzeug hat 2 Doppeltüren und eine Rampe, wodurch das Einsteigen so einfach wie möglich gemacht wird. Es kann gewählt werden, ob man lieber im Rollstuhl sitzen bleiben möchte (mit Rolli-Fixierung) oder auf einen bequemen Sitz im Fahrzeug wechseln will. Große Fenster garantieren faszinierende Tierbeobachtungen für jeden.

Sicherheitseinrichtungen: Es wurden alle Vorkehrungen getroffen um höchstmögliche Sicherheit zu gewährleisten:

Es wird eine umfassende medizinische Ausrüstung mitgeführt, die Fahrzeuge sind mit

einem Satellitentelefon und 2 Kommunikationssystemen ausgestattet, die im Bedarfsfall Kontakt mit Flugrettungspersonal ermöglichen. Das GPS bestimmt die exakte Position, damit im Notfall keine Zeit verloren geht.

Trotz all dieser Zusatzausstattungen und dem Service sind die Preise fair und nicht höher als bei üblichen Safaris in Afrika.

Der Grad der Behinderung spielt keine Rolle, auch für E-Rollifahrer gibt es keine Barrieren. Allerdings ist die Anzahl von Rollifahrer pro Safari begrenzt.

In einem Jeep ist Platz für 2 Rollifahrer und 8 Nicht-Rollifahrer (bei Bedarf mit Zusatz-

fahrzeug bis zu 14 Personen). Auch die gesamte Gruppengröße ist bewusst klein gehalten, damit der familiäre, persönliche Charakter erhalten bleibt.

Das südliche Afrika bietet soviel unbeschreiblich schöne Natur – und das fernab jeglicher terroristischer Gefahren. Auf den Safaris können alle Highlights im südlichen Afrika erlebt werden u.a. in

Namibia: grenzenlose Natur, die riesigen roten Sanddünen der Namibia-Wüste, Tiere im Etosha-NP, die legendäre Skelettküste

Botswana: ein Geheimtipp: unberührtes Afrika wie aus dem Bilderbuch, enorme Tierpopulation, eine Safari in die Kalahari Wüste mit dem Juwel der Wüste – dem Okavango-Delta

Südafrika: die Metropole Kapstadt mit dem Tafelberg – für viele eine der schönsten Städten der Welt, die Kap-Region mit dem „Kap der Guten Hoffnung“, die Weingebiete Südafrikas, Kalahari-Gemsbock Park

Sambia: mächtiger Sambesi mit den Victoria-Fällen, Feuchtgebiete, Vogelparadies. Neben dem Angebot von zeitlich fixierten, bereits zusammengestellten und bewährten Reiseprogrammen besteht



Wüste Namibia

auch die Möglichkeit einer individuellen, auf Kundenwünsche zugeschnittenen Tour oder Länder-Kombinationen (z.B. Kapstadt mit Botswana-Safari, Namibia mit Botswana oder Südafrika, Botswana mit Victoria-Fällen etc.)

Endeavour Safaris ladet Sie ein, Afrika zu sehen und zu spüren, wie es kaum zuvor Rollstuhlfahrer erleben konnten. Die Eindrücke einer solchen Reise wird man nie vergessen!

Wer Interesse hat bitte bald melden, damit noch freie Safaris garantiert werden können!

Info, Anfragen etc. bei

Rudi Ofer

Tel: 05273/6332

Rudi.Ofer@gmx.at

oder direkt bei:

Endeavour-Safaris (Kapstadt)

Info@endeavour-safaris.com

www.endeavour-safaris.com

GESUNDHEIT

Selbstverantwortung und Depression

Die Bandbreite dessen, was unter dem Begriff Depression verstanden werden kann, wurde in einem Artikel in der ersten ÖZIV-Info-Ausgabe 03 dargelegt. Was allen Depressionen eigen ist, ist ein Verhaftetsein in der Vergangenheit (z. B. bei reaktiver Depression: ich kann ein zurückliegendes Ereignis nicht verkraften) oder in der Zukunft (z. B. Angst vor dem alt werden, Existenzängste)

Bei anhaltenden Depressionen sollte man in jedem Fall eine **Fachkraft** aufsuchen wie einen Arzt und/oder Psychotherapeuten. Besonders ausschlaggebend ist aber die eigene Haltung, mit der jemand dem erlebten Phänomen Depression gegenübersteht. Das Verhaftetbleiben in der Vergangenheit oder in der Zukunft führt oft zu einem „sich hineinsteigern“ – ich versinke geradezu im

Schmerz aus der Vergangenheit, oder die auf die Zukunft bezogene Existenzangst frisst mich geradezu auf – die Handlungsfähigkeit und die Fähigkeit, Entscheidungen zu treffen gehen verloren. Handlungsfähig bleiben erfordert, in der Gegenwart zu sein.

Das gestalttherapeutische Hier-und-jetzt-Prinzip wird oft missverstanden, nämlich als Aufforderung, die Gegenwart zu genießen, ohne sich um Vergangenes oder Zukünftiges zu kümmern. Tatsächlich beinhaltet das Hier-und-jetzt in der Zeitperspektive, wie sie Kurt Lewin (Psychologe, 1890-1947) be-

schreibt immer auch die Vergangenheit, z. B. als Erinnerung und die Zukunft, z. B. als Angst oder als Hoffnung. Von dem oben beschriebenen Verhaftetsein sich zu lösen, sich auf die Gegenwart einzulassen ist das therapeutische Mittel im Umgang mit Depression – sich auf das Hier-und-jetzt einzulassen bedeutet **die Depression bewusst wahrzunehmen (Wie wirkt sie auf mich? Was macht sie mit mir?)** und damit die Verantwortung zu übernehmen, mit der Depression umzugehen. Sich der Gegenwart stellen bedeutet also aktives Handeln, Entscheidungen treffen

und überwindet damit das Versinken im Schmerz aus der Vergangenheit oder in der Angst vor der Zukunft.

Dies ist leichter gesagt als getan, die Aufforderung: „Hör auf, dich in deinen Schmerz zu verkriechen“, reicht nicht aus. Fritz Perls (Gestalttherapeut) hat vier Fragen vorgelegt, die helfen können, sich selbst bewusster wahrzunehmen:

- Was denke ich? Rationale Überlegungen
- Was fühle ich? Emotionen
- Was empfinde ich? Körperempfindungen
- Was will ich? Impulse

Diese Fragen kann man sich bei jeder Gelegenheit stellen, z. B. auch in der Straßenbahn auf dem Weg in die Arbeit. Konstruiertes Beispiel:

Ich sitze in der Straßenbahn auf dem Weg in die Arbeit, mit quietschenden Reifen überholt ein Auto die Straßenbahn. Ich denke, wenn vor dem Auto ein anderes langsam fährt, gibt's einen Unfall. Ich fühle Zorn auf den Lenker, weil der so leichtsinnig ist. Ich empfinde einen Druck im Brustkorb, meine Hände werden etwas feucht – mein Körper reagiert so auf dieses Erlebnis. Ich will diesen Lenker bei der Polizei anzeigen – es ist mein Impuls, diesem Menschen etwas heimzuzahlen. Zum gleichen Vorfall erlebt ein

weiterer Straßenbahnpassagier etwas völlig anderes: er denkt, das Auto hat sicher über 100 PS. Er fühlt Freude bei so viel flotter Geschwindigkeit, seine Körperempfindung nimmt er als Jucken im rechten Fuß wahr, als ob dieser auf das Gaspedal drücken würde. Er will am liebsten sofort beim Autohändler vorbeischaun, um sich nach dem Preis solcher Autos zu erkundigen.

Beide Passagiere erleben völlig Verschiedenes, es geht nicht um richtig oder falsch, es geht darum, sich selbst wahrzunehmen, sich zu spüren, sich seiner „selbst bewusst zu sein“. Der Begriff Selbstbewusstsein erhält damit eine andere Bedeutung als umgangssprachlich üblich: ich bin mir meiner selbst bewusst im Sinn von ich bin wach und damit bin ich fähig zu handeln und Entscheidungen zu treffen. Eine solche Haltung bietet dem Einzug einer Depression Widerstand.

Ach ja, es gab auch noch diesen depressiven Straßenbahnpassagier. Er hat das Quietschen des Autos und das Raunen der Mitfahrenden gehört und kurz die Schultern gezuckt. Er hat sich weder etwas gedacht dabei, noch hat er eine Emotion gefühlt, keine Freude, kein Zorn, keine Angst. Sein Körper blieb leblos wie meist, etwas tun zu

wollen angesichts dieses Quietschens kam ihm nicht in den Sinn. Diese unbeteiligte Haltung, dieses Antriebsarme nahm er oft ein, sodass es einem Freund, der therapeutische Erfahrung hatte aufgefallen ist.

Dieser Freund hat ihm geraten, sich ab und zu vier Fragen zu stellen ... siehe oben.

Johannes Müllner
Sozialarbeiter und Psychotherapeut

Selbsthilfegruppe für Spastische Spinalparalyse (SSP)

Die vor einem Jahr auf Initiative von Franz Zeller (Eisenerz) gegründete Selbsthilfegruppe an SSP (Spastische Spinalparalyse) erkrankter Menschen traf sich am 13. April 2003 in Eisenerz zum dritten Mal. Schwerpunkt auch dieses Treffens war der gegenseitige Erfahrungsaustausch.

Die SSP tritt überwiegend erblich auf, nur in Einzelfällen sporadisch. Die Patienten leiden in erster Linie unter zunehmendem Spasmus beider Beine, begleitet von Nervenschmerzen, Sensibilitätsstörungen, Kloni und Lymphstau der unteren Extremitäten. Hierbei handelt es sich um neurologische Störungen, die von den Pyramidenbahnen ausgehen. Die SSP ist langsam fortschreitend, in seltenen Fällen gibt es eine aggressive Entwicklung. Der Patient erreicht eine normale Lebenserwartung. Probleme

matisch ist die Diagnostik. Betroffene erhalten sehr häufig die Diagnose MS oder ALS. Seit kurzem bestehen Untersuchungsmöglichkeiten bezüglich Gendiagnostik - auch diese werden in der SHG bekannt gemacht und besprochen.

Alle Teilnehmer konnten neue Informationen und neu geschlossene Freundschaften mit nach Hause nehmen. Wenn Sie Interesse an der SSP-Selbsthilfegruppe haben, dann setzen Sie sich mit uns in Verbindung. Das nächste Treffen der Gruppe findet im Herbst 2003 wieder in Eisenerz statt.

Kontakt: Franz Zeller, Veiglwiese 1a, 8790 Eisenerz, Tel.: 03848-4521,

E-Mail: zeller@twin.at,

Website:

<http://home.twin.at/Zeller/ssp.htm>

LESERBRIEF

Wie nicht arbeitsfähigen Behinderten geholfen wurde

Am 10.11.1993 hatte ich in meiner Funktion als Vizepräsident der Bundeszentrale des ÖZIV alle Landesobmänner (außer Wien) angeschrieben und um Mitteilung ersucht, ob es in deren Bundesländern eine Grundsicherung (Sozialhilfe) für nicht oder nie arbeitsfähig

gewesene Behinderte gibt. Grundlage dieser Initiative waren meine Ausführungen bei der Attersee-Tagung im Jahr 1991. Leider gab es auf diese Bitte keine einzige Antwort!

Das Bundesland Wien hat, wie vielleicht einige wissen, im Sozialhilferecht eine sehr verklau-

sulierte Möglichkeit, dem benannten Personenkreis Sozialhilfe zu gewähren, ohne Rücksicht auf das Familieneinkommen in der sich der Behinderte aufhält. Auch auf einen Regress wird dabei verzichtet.

Im Land Salzburg wurde nach langen Gesprächen und schließlich durch eine Novelle des Sozialhilfegesetzes im Jahr 1998 eine gleiche Situation herbeigeführt. Somit können alle, nicht in Heimen untergebrachte volljährige und nicht arbeitsfähige Behinderte zur Befriedigung der Grundbedürfnisse So-

zialhilfe bekommen. Aus Uninformiertheit haben davon bisher nur wenige Personen Gebrauch gemacht. In diesem Zusammenhang ist ganz interessant, dass in Deutschland der Bundesgesetzgeber mit Wirksamkeit vom 1.1.2003 ein solches Grundsicherungsgesetz (GSiG) den Kommunen „verordnet“ hat. Dagegen laufen die Gemeinden Amok beim Verfassungsgerichtshof.

Wollten unsere Funktionäre in Österreich diesem Risiko aus dem Wege gehen?

Günter Schleser

Burgenland

Behindertenparkplätze - zweckentfremdet

Um zu erheben, ob nichtbehinderte Autofahrer Behindertenparkplätze verparken, hat der Autofahrerklub ARBÖ im Burgenland eine Erhebung durchgeführt, und festgestellt, dass 84 % der Fahrzeuge widerrechtlich auf Behindertenparkplätzen parken.

Von 114 auf Behindertenparkplätzen abgestellten Fahrzeugen waren nur 18 Fahrzeuge (das sind 16 %) mit dem vorgeschriebenen, hinterlegten Behindertenausweis ausgestattet. In der Stadt Oberpullendorf und

in Jennersdorf halten sich die BurgenländerInnen eher an die gesetzlichen Bestimmungen, in Eisenstadt ist es am schlimmsten. Zeitweise waren alle Behindertenparkplätze mit nicht berechtigten AutofahrerInnen zugeparkt.

Weiters ergab die Untersuchung, dass 9 Fahrzeuge einen blauen Aufkleber eines Rollstuhles, aber keinen amtlichen Behindertenausweis hatten. Auch diese Fahrzeuge standen daher widerrechtlich auf den Behindertenparkplatz.

Kärnten

Kärntens neue Projektmitarbeiterinnen



Christine Neuhold



Cornelia Safron

Da es in Kärnten eine personelle Umstrukturierung gegeben hat, möchten wir Ihnen hier unsere neuen Mitarbeiterinnen vorstellen.

Unter der Telefonnummer 04242 22 2 46 können sie nähe-

re Informationen einholen oder einen Beratungstermin mit Fr. Neuhold oder Fr. Safron vereinbaren.

Coaching für Menschen mit Behinderung

Das seit dem Vorjahr laufende österreichweite Projekt Support für Menschen mit Behinderung wird im Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderung einen besonderen arbeitsmarktpolitischen Schwerpunkt erhalten. Ein wesentlicher Erfolgsfaktor von Support ist das Motto „Betroffene beraten Betroffene“. Dadurch wird eine besondere

Vertrauensbasis aufgebaut, die sich positiv auf den weiteren Betreuungsverlauf auswirkt. Zusätzlich zum Coaching wird Beratung und Information in verschiedenen behindertenrelevanten Bereichen – von finanziellen Hilfen bis hin zur Arbeitsplatzadaptierung – als flankierende Maßnahme angeboten.

Wir sind Brüder

Unter diesem Motto lud der Kärntner Lions Club vom 1. – 4. Mai zur Begegnung von behinderten und nicht behinderten Menschen ein. Die Veranstaltung fand in Reifnitz am schönen Wörthersee statt. Unter dem Motto „Wir sind Brüder“ fanden sich zahlreiche Gäste ein. Auch der Österreichische Zivil-Invalidenverband präsentierte sich mit dem Rollodrom und einen Informationsstand



Abg.z.NR Haidlmayr mit einem Vertreter des Lions Club

Hilfe für an Krebs erkrankte Frauen

Mit dem Ziel, den eigenen Lebenswillen zu stärken und damit auch die Lebensqualität zu verbessern wollen wir in Kärnten neue Wege einschlagen. Frau Evelyn Hölzl will dieses Angebot an Krebs erkrankte Frauen richten, die „einen etwas anderen Weg“ für die seelische Verarbeitung ihrer Lebenssituation suchen.

Es gibt viele Frauen, die ein

herkömmliches Angebot von Selbsthilfegruppen aus verschiedenen Gründen nicht nutzen wollen. Deshalb möchten wir das Projekt „Unbewusstes Malen“ ins Leben rufen.

Wenn Sie Interesse haben, melden Sie sich bitte in unserem Landesgruppenbüro, Tel: 04242 23 2 94 oder e-mail: kaernten@oeziv.at

ÖZIV-Info Sonderausgabe

Bei der letzten Bundesvorstandssitzung wurde beschlossen, dass die nächste ÖZIV-Info (3/03) anlässlich unseres Verbandstages als Sonderausgabe erscheinen wird. Es werden daher in der nächsten Ausgabe keine laufenden Beiträge aus den Bundesländern abgedruckt! Deshalb bitte keine Beiträge für die nächste ÖZIV-Info schicken!

Die Redaktion

Öberösterreich

Bezirksgruppe Linz und Umgebung

Humanitätsmedaille verliehen



Überreichung der Humanitätsmedaille an Hrn. Peter durch LR Ackerl und LH Dr. Pühringer



v.l. LR Ackerl, LH Dr. Pühringer, Hr. Amering, LT-Abg. Moser

Die OÖ. Landesregierung hat mit Beschluss vom 17. 12. 2001 in Würdigung der Verdienste im Sozialbereich die Humanitätsmedaille des Landes Oberösterreich verliehen. Am Montag, den 13. 1. 2003 bekamen zwei Personen der Bezirksgruppe Linz und Umgebung diese hohe Auszeichnung.

Der Obmann des Dachverbandes der Selbsthilfegruppen v. OÖ., Herr Herbert J. Peter ist im Beirat der Bezirksgruppe Linz und Umgebung vertreten, darauf sind wir sehr stolz. Seine Verdienste im Dachverband sind mehr als vorbildlich und wir freuen uns alle mit ihm, dass ihm diese Ehre zuteil wurde. Auf stets gute Zusammenar-

beit legt die Bezirksgruppe großen Wert. Ihnen, lieber Herr Peter, gratulieren wir ganz herzlich und wünschen Ihnen viel Kraft für Ihre so wichtigen Aufgaben.

Der langjährige Funktionär der Bezirksgruppe Linz und Umgebung, Herr Johann Amering befand sich ebenfalls unter den Geehrten und wir freuen uns alle mit ihm, dass ihm durch diese Verleihung der Humanitätsmedaille ein Dankeschön zuteil wurde. Herr Amering steht schon seit vielen Jahren im Dienste von behinderten Menschen und ist für unsere Bezirksgruppe eine große Bereicherung, alleine schon seine jahrzehntelange Erfahrung.

Lieber Hans, dir gratulieren wir alle recht herzlich und wünschen dir alles, alles Gute für

die kommenden Jahren und für deine so wichtige Behindertenarbeit.

„Närrische Zeit“



Am 22. Februar kamen mehr als 80 Personen zur Faschingsfeier der Bezirksgruppe Linz und Umgebung. Um 14.00 Uhr begrüßte Obfrau Susanne Stoczek alle Anwesenden und die hervorragenden Life-Musikanten Frieda und Franz. Mit diesen Beiden kam sehr viel Stimmung auf, ob bei einer „Polo-naise“ oder bei den vielen Musikstücken, die sie aus ihrer Kehle zauberten.

Dieses Jahr gab es das erste Mal eine große Tombola. Und das großartige daran war, jedes Los bekam einen Preis. Der Anreiz war natürlich riesengroß und die Begeisterung hielt sich

kaum in Grenzen. Die Linzer Bezirksfunktionäre sammelten schon lange vorher eifrig Sachspenden vieler Firmen für diese Tombola. Bei der Gelegenheit sei allen Spendern recht herzlich gedankt. Ebenso den fleißigen FunktionärInnen, die dazu beigetragen haben. DANKE-SCHÖN !

Natürlich waren die Preise mehr als herzeigbar, es waren wunderbare Dinge, an denen sich die Gewinner erfreuten. Getanzt, gelacht und gefeiert wurde bis in die Abendstunden, und so konnten alle für viele Stunden Sorgen und Probleme des Alltages vergessen.

ÖZIV bei Linzer Gesundheitsmesse mit Gratis-Rollstuhlverleih

Die alljährliche Gesundheitsmesse im Linzer Design Center ist für die Linzer Bezirksgruppe schon zur Tradition geworden. Heuer fand diese vom 21. bis 23. März statt.

Dank der behindertenfreundlichen Messeleitung ist uns heuer erstmalig angeboten worden, mit einem Rollstuhlverleih

anwesend zu sein. Im Jahr der behinderten Menschen ist so etwas mehr als herzeigbar. So konnten die Linzer FunktionärInnen den Verband in der Öffentlichkeit darstellen, Informationen und Beratungen geben und werbewirksam agieren. Die Verteilung von ÖZIV-Zündern, ÖZIV-Einkaufstaschen, Fol-

*Erholsame Sommermonate
wünscht die ÖZIV-Redaktion*



ÖZIV-Stand mit Rollstuhlverleih

dem, Informationen der Linzer Bezirksgruppe und Zuckerl wurde bestens angenommen. Nur so kann man einer breiten Masse von Menschen zeigen, wer wir sind, was wir an Aktivitäten anzubieten haben und

vor allem, dass es uns gibt, nicht nur für Behinderte, sondern für alle Menschen, die gerne in unserer ÖZIV-Familie sein wollen. Ein Dankeschön allen HelferInnen dieser Messetage.

Jahreshauptversammlung



Urkunde für Hrn. Klein

Alle zwei Jahre findet in der Bezirksgruppe Linz und Umgebung die Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen und Ehrungen der Mitglieder statt. Am Samstag, den 26. April 2003 fand diese um 09.30 Uhr im Gasthaus Seimayr in Linz statt. Nach der Begrüßung der Obfrau Susanne Stoczek wurde eine Gedenkminute für verstorbene FunktionärInnen und Mitglieder abgehalten. Die Anwesenheit unserer Landtagsabgeordneten, Frau Helga Moser, die im Linzer Beirat vertreten ist, freute uns alle außerordentlich. Frau Moser

sollte an diesem Tag bei der Eröffnung des Linzer „Urfahrner – Jahrmarktes“ anwesend sein. Liebe Helga, dir sei ein großes Dankeschön gesagt, dass deine Anwesenheit dem Linzer ÖZIV galt. Landesobmann, Herr Eckehart Berger brachte seinen hervorragenden Bericht, war von den Leistungen der Linzer über und über begeistert, und freute sich, dass die Linzer ein kleines Herzeigmodell sind. Anschließend übernahm er die Leitung der Wahl.

In Linz gab es heuer eine Neuigkeit bei dieser Wahl. Unser



Unsere Jubilare

Bezirkskassier, Herr Friedrich Klein stellte sein Amt nach über 30 Jahren zur Verfügung. Und dieses Amt eines Bezirkskassiers ist ein sehr verantwortungsvolles und nebenbei auch ganz und gar nicht wenig Arbeit. Herrn Klein wurde mit einer Urkunde für besondere Verdienste der Bezirksgruppe Linz und Umgebung und einem „Edlen Tropfen“ gedankt. Seiner Gattin und Perle, Frau Theresia Klein übergab unser Landesobmann einen Blumenstrauß als Dankeschön für die vielen Stunden, in denen ihr Gatte für ÖZIV-Tätigkeiten nicht zu Hause war. Lieber Fritz, hier an dieser Stelle sei dir einfach ein großes Dankeschön gesagt, für Alles, dass du zum Wohle behinderter Menschen getan hast, und deiner Theresia gilt dieser Dank ebenso.

Und weil die Uhren in der Bezirksgruppe Linz und Umgebung ganz und gar nicht „hinten“ gehen, haben die Linzer Ausschau nach einem neuen Kassier gehalten. Dies dauerte ganz und gar nicht lange, denn der Lebensgefährte von Frau Susanne Stoczek, Herr Leopold Masilko hat sich bereit erklärt, dieses Amt des Bezirkskassiers zu übernehmen. Er arbeitet ja schon aktiv und unterstützend im Linzer Bezirksvorstand mit, und ist mit ÖZIV-Arbeiten schon mehr als vertraut. Durch seine korrekte und leistungsstarke Art hat er sehr gute Voraussetzungen für dieses nicht immer ganz leichte Amt als Bezirkskassier. Lieber Leopold,

wir alle bedanken uns, dass du dich für dieses Amt zur Verfügung gestellt hast, und wünschen dir einfach alles, was du dir wünschst. Und unser neuer Bezirkskassier wünscht sich nur das Beste für unsere Mitglieder und behinderte Menschen, und vor allem, dass die vielen Aktivitäten und Vorhaben der Linzer auch weiterhin finanzierbar bleiben.

Den ausgeschiedenen FunktionärInnen wurde von der Linzer Bezirksobfrau Susanne Stoczek auch recht aufrichtig gedankt, vor allem aber den so wertvollen aktiven FunktionärInnen, die ihre vielen Stunden Ehrenamt weiterhin zum Wohle behinderter Menschen zur Verfügung stellen.

Und das Besondere an dieser Jahreshauptversammlung ist es auch, dass Mitglieder die 25, 35 und 40 Jahre lang dem Verein die Treue gehalten haben. Bei dieser Gelegenheit ist es immer eine große Ehre für die Linzer Obfrau, diesmal mit Landesobmann, Herrn Berger den vielen Mitgliedern eine Urkunde mit einem Silberteller als Dankeschön zu überreichen. Und auch an dieser Stelle ist ein großer Dank an alle Mitglieder angebracht, für das Vertrauen und die jahre- bzw. jahrzehntelange Treue zur Bezirksgruppe Linz und Umgebung.

Alle Anwesenden wurden von der Bezirksgruppe als Dankeschön zum Mittagessen eingeladen, und es wurde da und dort ein „Schwätzchen“ zum Seelenwohle abgehalten.

Bezirksgruppe Gmunden

Liebstattdfeier



Trachtenverein Traunseer



Osterbasar anlässlich der Liebstattdfeier



Ehrung langjähriger Mitglieder

Am 31. März veranstaltete die Bezirksgruppe Gmunden ihre traditionelle Liebstattdfeier im Gasthof Hoi's'n. Dabei brachte der „Trachtenverein Traunseer Gmunden“ eine Darbietung ganz besonderer Art. Mit Tänzen und Gstanzeln belebten sie den gemütlichen Nachmittag und begeisterten damit die 180 Anwesenden. Auch der Ziehharmoniker-Spieler Rudi Asa-

mer und die verteilten Liebstattdherzen trugen zum Wohlbefinden aller bei.

Bekannte Ehrengäste, wie der Altmünster Bürgermeister, Hannes Schobesberger, der Pinsdorfer Bürgermeister, Ing. Dieter Helms, Stadtrat August Mayer aus Gmunden und GR Alfred Ursprunger aus Laakirchen nahmen an der Feier teil. Aus Anlass des 50-jährigen Be-

stehens der Bezirksgruppe Gmunden wurde aufgezeigt, dass Hubert Rainer und einige Kollegen 1953 in Bad Goisern den „Körperbehindertenverband Salzkammergut“ gegründet haben. Zweck dieses Vereines war die Vertretung der Interessen der behinderten Menschen, mit dem Ziel deren Lebenssituation zu verbessern. Im Jahr 1962 wurde dieser in „Österreichischer Zivil-Invalidenverband“ umbenannt. Obmänner/Obfrauen unserer Bezirksgruppe waren: 1953-1962 Adolf Keller, 1962-1967 Rudolf Fuchs, 1967-1972 Johann Sturm, 1972-1980 Josef

Mayr, 1980-1988 Ingeborg Ahamer, seit 1998 Erna Grininger.

Bei dieser Gelegenheit wurden unsere langjährigen Mitglieder geehrt.

Auch in diesem Jahr wird seitens des Verbandes das „Betreute Reisen“ angeboten. Beginnend im Mai mit einem Tagesausflug nach Mariazell, im August eine 3-Tagesfahrt nach Mörbisch zu den Seefestspielen, im Oktober eine Schifffahrt am Chiemsee und die Abschlussfahrt zur Weihnachtszeit nach Bad Tölz zum Christkindlmarkt.

Sprechtage in Behindertenangelegenheiten

Die Bezirksgruppe Gmunden hält an folgenden Tagen jeweils von **10.00 bis 12.00 Uhr** in Gasthof „Ziegelböck“, Lambacherstraße 8, Vorchdorf, Tel. 07614/6404 Sprechstunden ab.

7. Juni und am 4. Oktober 2003

Wir informieren, beraten und helfen Ihnen gerne bei Ansuchen in Sozial-, Behinderten- und Pensionsangelegenheiten.

Hallo Stammtisch



Einige Angaben zur Landesgruppe „Hallo Stammtisch“: Man hat dieser Gruppe am Anfang nur geringe Lebens-Chance gegeben, aber „Totgesagte leben länger“. Die Gruppe wurde im Feber 1996 gegründet, hauptsächlich durch die Initiative von Herr Landessekretär Johann Jungwirth.

Trotz vieler Ausfälle durch Ableben, aber auch Austritte und

durch Nicht-Bezahlung des Mitgliedsbeitrages sind derzeit noch 40 Personen Mitglieder der Gruppe. Am dritten Mittwoch jedes Monats, außer August, findet das Monatstreffen ab 15.00 Uhr im Gasthof Lindbauer statt. Zuerst begrüßt der Gruppenleiter alle Anwesenden und berichtet über Vereinsneugigkeiten bzw. sonstiges Wissenswertes.

.....
ÖZIV Website: www.oeziv.at



Nach diesem so genannten „amtlichen Teil“ geht die Gruppe zum „Privaten Teil“ über und wie dieser aussieht, können Sie sich an Hand der beiden Fotos selbst ausmalen. Die Mit-

glieder dieser Gruppen, aber auch eventuelle Gäste, unterhalten sich bestens und genießen den Mittwoch-Nachmittag des jeweiligen Monatstreffens.

Salzburg

Warum die Behinderten- und Pflegefallversorgung immer teurer wird und die Betroffenen nie zufrieden sind?

Eine Antwort auf diese Frage kann man nicht in einen Satz pressen und erfordert die Kenntnis vielerlei Sachverhalte. Fakten sind in der historischen Entwicklung zu suchen, im Wissen um die Interessenslage Außenstehender und werden wohl nur von Personen zu interpretieren sein, die aus eigener Betroffenheit sprechen können und von Menschen, die den entsprechenden Durchblick und Interesse an diesem Problem haben.

Zur Historie: Für den Bereich der Zivilinvaliden habe ich in meinem Leben (63) - als selbst Betroffener und 40 Jahre Funktionär in mehreren Behindertenorganisationen - nur wenige Leute kennen gelernt, die das Gemeininteresse für diesen Personenkreis über das Eigeninteresse (agieren nur für den

eigenen Vorteil) gestellt haben. Es war dies Herr DDDr. Friedrich Kiesel, welcher bereits in den 60er Jahren verstorben ist. Er war selbst behindert und führte damals u.a. den Verband aller Körperbehinderten Österreichs. Dann werde ich meinen Freund, Generalanwalt im Justizministerium, Dr. Karl Marschall nie vergessen. Er selbst war, so wie ich, infolge Muskelschwund extrem schwer behindert und bis zum letzten Atemzug im Jahr 1987 im BMJ berufstätig. Gemeinsam mit Dr. Marschall hatte ich bereits 1985 die Strategie für die jetzigen Pflegegeldgesetze erarbeitet und schließlich bis zum Jahr 1993 - und gegen den Widerstand bestimmter Organisationen - zur Finalisierung begleitet (was ich mit entsprechender Literatur auch beweisen kann).

Dr. Marschall ist 1987 anlässlich eines gemeinsamen Urlaubes unserer beiden Familien in meiner Gegenwart in Ungarn verstorben. Schließlich möchte ich noch Herrn Hans Aicher aus Vöcklabruck von der Interessengemeinschaft der Rollstuhlfahrer erwähnen, welcher ebenfalls 1998 verstorben ist. Er selbst hatte ab dem 20. Lebensjahr Polio, später zusätzlich eine Querschnittlähmung und eines seiner Kinder hatte (hat) infolge einer Geburtsschädigung eine schwere geistige und körperliche Behinderung. Hans Aicher war kein ‚Intellektueller‘, jedoch ein Mensch mit ausgeprägtem Hausverstand und der Fähigkeit folgerichtig zu analysieren und querzudenken.

Das Hauptproblem für den Kreis der Zivilinvaliden und Pflegebedürftigen war stets jenes, dass es (Gott sei gedankt) nicht all zu viele Langzeitpflegefälle gibt, von diesen wieder nur relativ wenige mit entsprechender Ausbildung, und die bereit sind, sich für die Sache einzusetzen.

Aus dem Kreis der psychisch, geistig und mehrfach Behinderten ist nichts zu erwarten und die notwendigen Interessen werden von Personen mit gänzlich anderen Lebensbedürfnissen wahrgenommen.

Die Erfordernisse der überwiegenden Zahl der Pflegefälle sind in der Regel sehr kurzzeitig (1990 hatten wir errechnet, dass die durchschnittliche Zeitdauer für die Zuerkennung der damals gewährten Hilflosenzuschüsse bei 4 Jahren lag). Damit fällt weitgehend das Interesse weg, den Dingen auf den Grund zu gehen.

Wesentlich anders war dies bei den Kriegsversehrten. Diese waren jung, hatten eine lange Lebenserwartung und zudem ein Versorgungsrecht, das bereits nach dem ersten Weltkrieg gewachsen ist. Interessant in diesem Zusammenhang ist, dass es nach dem zweiten Welt-

krieg - durchaus vergleichbar mit heute - darum ging, ebenso 500.000 Fälle zu versorgen. Wir wissen schon, dass die Hälfte davon ‚Hinterbliebene‘ waren, aber immerhin. Bemerkenswert war und ist, dass sich diese so Geschädigten fast ausschließlich an Geldleistungen orientiert haben und zu keiner Zeit die unbezahlbaren Dienstleistungen favorisierten. Eine logische Lösung und für den Staat eine berechenbare Größe!!

Dieses hervorragende System haben sich auch die Heeresopfer, die Opferfürsorgefälle, die Impfgeschädigten sowie die Verbrechenopfer zu eigen gemacht.

In diesem Zusammenhang möchte ich darauf hinweisen, dass es unsere ursprüngliche Intension bezüglich der im Jahr 1993 beschlossenen Pflegegeldgesetze war, für die rund 50-60.000 schweren Fälle Leistungen (14 Mal jährlich) nach den Regelungen im Kriegsopferrecht zu erhalten!! Am Beginn der Verhandlungen waren daher auch nur ca. 38 Interessenvertreter geladen - am Ende hatten sich bis zu 140 Vereinsfunktionäre (Dienstleistungsanbieter) mit eingeschlichen.

Zur Entwicklung in den letzten zehn Jahren: Niemand wird bestreiten, dass Dienstleistungsanbieter in den verschiedensten Lebensbereichen nötig sind. Einrichtungen wie etwa die Lebenshilfe, die Diakonie, Pro mente, Psychiatrieheime oder Tagesheimstätten, die verschiedenen Hilfsorganisationen wie das Österreichische Hilfswerk, das Rote Kreuz, die Volkshilfe, (auch die GW's ?) und wie sie alle heißen.

Nur eines darf und kann nicht passieren, dass diese Szene alle Macht und Einflussnahme an sich reißt. Gestützt von ÖGB, AK und

Ich möchte dies ein bisschen näher erläutern. In Salzburg gab es in den letzten Monaten,

inszeniert von den „Salzburger Nachrichten“, zwei große Publikumsveranstaltungen zum Thema Pflegenotstand. Bei diesen Zusammenkünften waren jedes Mal an die 300 Personen anwesend, fast ausschließlich Beschäftigte aus der Betreuer-szene. Die wahrlich bedauernswerten Politiker am Podium mussten sich von den Anwesenden stundenlang beschimpfen lassen, weil sie (die Beschäftigten) zu wenig verdienen und keine Karrierechancen haben. Welche Bedürfnisse die Betroffenen hätten und wie das System finanziert werden soll, darüber wurde kein Wort verloren.

Wie unerträglich die Situation zu sein scheint, dürfte wohl auch damit an den Tag gekommen sein, als Innenminister Dr. Strasser die Caritas bei der Versorgung der Asylanten ausgeladen und die Problemlösung auf andere Beine gestellt hat.

Wie raffiniert die Vorgangsweise in diesem Graubereich ist, darf ich aus eigener Erfahrung kurz schildern. Hinlänglich bekannt ist, dass die Dienstleistungsanbieter primär vom Steuerzahler finanziert werden müssen (Gemeinden, Städte Länder und z.T. über die Sozialversicherung). Durch Kenntnis und Anwendung eines Kollektivvertrages für meinen Helfer musste ich feststellen, dass vermutlich ohne vorhergehendes Wissen der öffentlichen Hand, Caritas und ÖGB im Vorjahr einen KV ausgehandelt haben, der eine Reihe von Verbesserungen vorsieht, wie sie etwa im öffentlichen Dienst vorkommen (37,5 Stunden-Woche, Gehaltstafel wie im VBG, Biennalvorrückungen, neben den gesetzlichen Feiertagen zusätzliche freie Tage, Zusatzurlaub, Abfertigung bei Selbstkündigung, letzteres zwar überholt u.dgl. mehr). Nun stelle ich die Frage, wer bezahlt diesen Mehraufwand – natürlich die Gemeinden, Städte und Länder,

wo deren Bürgermeister zu Recht massiv, bis hin zur Zahlungsverweigerung, protestieren (allerdings ohne zu wissen, wo das Geld versickert und dass gar nicht die Behinderten die Profiteure sind). Geschädigt werden aber auch die Betroffenen als Konsumenten.

Darf man sich dann noch wundern, wenn für die öffentliche Hand ständig die Kosten überproportional steigen, bei sinkender Leistung für den Hilfesuchenden.

Auch „Licht ins Dunkel“ wäre hier ins Visier zu nehmen. Bekannt sind die kritischen Äußerungen der Behindertenverbände. Was ist das Problem? LiD sollte im Sinne der gutgläubigen Spender eine Aktion für Direkthilfen an behinderte Menschen sein. Vorrangig profitieren jedoch die Organisationen, die durch eine Anschubfinanzierung (Arbeits- und Therapieplätze) mit den daraus resultierenden immer höher werdenden Tagessätzen die Länder erpressen!! Ein zu Recht erregter Beamter äußerte einmal anlässlich von Tagsatzverhandlungen: „Sollen wir etwa 30 Jahre therapeutisch den Gebrauch von Messer, Gabel und Löffel finanzieren?“.

Der letzte große Circus betreffend die Umwandlung des Pflegegeldes in Dienstleistungen (Pflegescheck) hatte übrigens seinen Ausgangspunkt in Salzburg.

Die Geschäftsführerin der hiesigen Heim- und Volkshilfe, die ehemalige SP-Abgeordnete zum Nationalrat Annemarie Reitsamer ist scheinbar unheimlich vergrämt darüber, weil es ihr im Gegensatz zum ‚Salzburger Hilfswerk‘ nicht gelungen ist, mit ihrem Personal groß Fuß zu fassen. In einem persönlichen Gespräch bezeichnete sie deshalb das Salzburger Hilfswerk als die ‚Platzhirschen‘. Ergo dessen stellte sie im Zusammenhang mit der Neugestaltung des Salzburger

Sozialhilfegesetzes im Namen der beiden Organisationen den „Antrag auf Umwandlung des Pflegegeldes in eine Dienstleistung“. Dies löste bei mir eine schwere Verstimmung aus, worauf es zu einer scharfen Auseinandersetzung kam, die mit der inzwischen wahr gemachten Drohung gipfelte „ihr werdet euch wundern, was ich dazu noch veranlassen werde“. Dr. Cap und Dr. Gusenbauer fielen ja prompt auf dieses Ansinnen rein, leider auch einige Politiker der ÖVP.

Wie raffiniert und durchdacht das Agieren der Organisationen ist, darf ich Ihnen an Hand einer (unüberlegten) Presseaus-sendung des Salzburger Hilfswerkes aus Anlass „800 beschäftigte Dienstnehmer“ in Schloss Kleßheim folgendes Zitat wiedergeben: „Das Hauptinteresse des Salzburger Hilfswerkes ist die Beschäftigung der Dienstnehmer und das Interesse des AMS“.

Als ich damals diesen Passus

Herrn Abgeordneten und damaligen Präsidenten des ÖHW Dr. Lainer vorhielt, ging er vor Schreck in die Knie.

Warum ist meine Einstellung so kritisch? Zwei Häuser neben mir betreibt die Lebenshilfe ein neu errichtetes Heim mit 13 geistig und mehrfach behinderten Insassen (à € ? pro Monat). Mit jeweils zwei anwesenden Angestellten im Nachtdienst. Ich bräuchte schon seit Jahren zweimal nachts für jeweils 10 Minuten eine Hilfsperson, die mich im Bett umdreht. Trotzdem ich die Leistung bezahlen wollte, hat man dies mit Billigung der zuständigen Sozialpolitiker abgelehnt. Seither nehme ich jede Nacht schwere Opiate, damit ich meine Schmerzen nicht spüre und den Glauben an das Gute für ein paar Stunden ad acta legen kann.

Meinungsäußerung von Günter Schleser

Steiermark

Integra Cup 2003

Ganz im Sinne des „Europäischen Jahres der Menschen mit Behinderung 2003“ fand am 15. Mai der bereits 4. Integra Cup des ÖZIV im Sportzentrum Kapfenberg statt. Dank der vielen Sponsoren wie z. B. Mc Donalds und Autohaus Ford Reichel wurde die Veranstaltung zu einem Erlebnis für Jung und Alt, an welches man sich gerne zurück erinnern wird.

Der Integra Cup ist ein Kleinfeldfußballturnier, an dem Integrationsklassen und auch reine Sonderschulklassen der gesamten Steiermark teilnehmen. Es

war eine große Freude zu sehen, wie sich ca. 400 Schüler aus rund 25 steirischen Schulen am Spielfeld bemühten genügend Punkte zu sammeln, um einen der Siegespokale zu erwerben. Das Sportzentrum Kapfenberg wurde für die Veranstaltung kostenlos zur Verfügung gestellt, wobei das „Nachwuchsmodell Kapfenberg“ für die sportliche Durchführung sorgte. Strahlende Augen bei der Siegerehrung ließen darauf schließen, dass sich für einige die Anstrengungen am Spielfeld durchaus bezahlt gemacht haben. Herr Ing. Manfred Weg-



scheider, Bürgermeister der Gemeinde Kapfenberg, überreichte u. a. die Siegespokale an die stolzen Schüler.

Doch nicht nur das Kleinfeldfußballturnier sorgte für Aufregung unter den Besuchern – auch der ÖZIV vertretend für die Steiermark, weckte mit einem Rollstuhl-Parcours großes Interesse. Ziel dieses Parcours war es, die Möglichkeit zu bieten, sich in die Situation eines rollstuhlfahrenden Menschen zu versetzen, um Hindernisse zu überwinden, welche für einen Menschen im Rollstuhl zum täglichen Leben gehören. Aussagen wie „Ich hab mir das leichter vorgestellt“, oder „Das war jetzt aber schon schwer“ und „Ohne fremde Hilfe würde ich das nie schaffen“ waren keine Seltenheit. Hier war die vom ÖZIV angestrebte Sensibilisierung voll im Gange.

Ein absolutes Highlight für die

Besucher war die Anwesenheit von Spielern des österreichischen Meisters „Basket Bears Kapfenberg“. Bekannte Spieler wie etwa Mike Coffin ließen die Schülerherzen höher schlagen.

Auch an musikalischer Unterhaltung fehlte es nicht – die Band „Ventil“ von Jugend am Werk Knittelfeld sorgte für rhythmische Klänge.

Doch was wäre eine Veranstaltung ohne Besucher? Da sehr viele Gäste anwesend waren, ist es unmöglich alle namentlich zu erwähnen. Hier ein kurzer Einblick in die lange Gästeliste: Nationalratsabgeordneter Leopold Spindelberger, LAbg. Annemarie Wicher, LAbg. Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa, Klubobmann der steirischen Volkspartei LAbg. Mag. Christopher Drexler, Ing. Manfred Wegscheider (Bürgermeister der Gemeinde Kapfenberg),

Frau Heidi Krenkl besuchte mit ihren Parterhunden die Veranstaltung. Die Hunde sind eine Hilfestellung für Menschen mit körperlicher Behinderung. Sie helfen bei einfachen Tätigkeiten wie z. B. Türen öffnen, Lichtschalter betätigen, Zeitung holen.

Neben dem Rollstuhlpacours wurde auch ein Pult für sehbehinderte bzw. gehörlose Menschen aufgestellt. Dieses Pult bot die Möglichkeit sich in die Situation eines blinden bzw. gehörlosen Menschen zu versetzen, um mit „tasten“ und „fühlen“ bzw. mit Gebärdensprache zu kommunizieren. Ermöglicht wurde die Verständigung durch Herrn Winfrid Hofer und Herr Mag. Mario Kowald, als Selbstbetroffene.

Bernd Rosenberger (Bürgermeister der Gemeinde Bruck/Mur), Landesschulrat Dr. Horst Lattinger, Bezirksschulrat für Bruck/Mur Direktor Liebminger, Dr. Franz Wolf (Vizepräsident des steirischen Fußballverbandes), Erwin Fuchs (Vizebürgermeister Kapfenberg und Präsident des KSV), Mag. Bruno Zinkanel und Mag. Mario Kowald vom Bundessozialamt, Firma Graf Carello, Direktor Hans Brence von Team Styria.

Ein großes Dankeschön geht an

alle Sponsoren und Besucher, sowie an Herrn Gerald Sommerauer (Landessportreferent), der sich mit großem Einsatz um die Veranstaltung bemüht hat. Der Integra Cup 2003 war ein weiterer Meilenstein auf einem steinigen Weg, der nur ein Ziel verfolgt: Das oft nicht leichte Leben der Menschen mit Behinderung barrierefrei zu machen.

Landespressereferentin Stmk. Daniela Göbller

Lassen kein Gerät „versauern“

Die Hilfsmittelzentrale des steirischen Zivil-Invalidenverbandes in Kapfenberg-Diömlach ist ein Jahr alt. In diesen 365 Tagen konnte steiermarkweit vielen behinderten Menschen unbürokratisch geholfen werden.

Die Idee war nicht neu. „In Vorarlberg funktioniert das schon seit Jahrzehnten. Warum soll das nicht auch bei uns möglich sein?“, fragte sich Landesobmann Jarc. Und so entschloss

man sich eine Hilfsmittelzentrale zu eröffnen.

Vor einem Jahr war es dann so weit: Auf dem Gelände des ehemaligen Feltenwerks in Kapfenberg-Diömlach wurden Räume von der Behinderten-Werkstatt „Team-Styria“ angemietet. Geld vom Bundessekretariat, von „Licht ins Dunkel“, Eigenmittel des Landesverbandes und vor allem Eigeninitiative waren nötig, um den Betrieb aufzubauen. Und nun stapeln



sich in den Räumen Rollstühle, Treppensteiger, Treppenraupen, Badelifte, Krankenbetten, Krücken und vieles mehr. Die Geräte werden vermietet – auch tageweise für Ausflüge oder Urlaube, je nach Bedarf.

Es gab viele Gründe für die Errichtung der Hilfsmittelzentrale. „Zum einen sind Geräte für Behinderte sehr teuer. Die Betroffenen müssen sechs, sieben Kostenträger durchlaufen – und haben dabei noch das Problem der Vorfinanzierung“, erklärt Dorli Pierer, die die Hilfsmittelzentrale betreut. „Durch uns ist rasche Hilfe möglich, oft noch am gleichen Tag mit Einschulung.“

Dazu kommt eine Art „Kreislaufwirtschaft“. „Geräte, die nicht mehr gebraucht werden, etwa nach einem Todesfall, sollen nicht „versauern“, „meinen Jarc und Pierer. Die Angehörigen bekommen einen Restwert und Rollstühle, Gehhilfen und vieles andere findet weiter Verwendung. „Das entlastet auch

die Sozialhilfverbände“, argumentiert Jarc. Immerhin hat der ÖZIV im vergangenen Jahr 30.000 € in das Hilfsmittelzentrum investiert – die Kilometer für die Transporte nicht eingerechnet.

Dass die Arbeit ehrenamtlich erfolgt, ist selbstverständlich. Nicht selbstverständlich ist, dass ÖZIV-Landesgeschäftsführerin Judith Riemer drei Rollstühle für das Hilfsmittelzentrum aus eigener Tasche spendet hat. Ihr Beweggrund: „Menschen wie ich, denen es einigermaßen gut geht, haben eine moralische Verpflichtung zu helfen.“

Die Hilfsmittelzentrale in Kapfenberg-Diemplach ist erreichbar über Frau Dorli Pierer, Tel.: 03862-21875 und 0676-5440151 sowie über das Bezirksgruppenbüro Bruck/Kapfenberg (siehe oben) und die Landesleitung, Tel.: 0316-823346.

Quelle: Kleine Zeitung

Tirol

Häuslbauer planen auf Knopfdruck barrierefrei

Barrierefreiheit schon im Planungsstadium: Zu diesem

Zweck hat der ÖZIV-Tirol ein neues Büro eröffnet.

Der Name ist Programm: „Barrierefrei“ heißt das Beratungsbüro in der Franz-Fischer-Straße in Innsbruck. Dort sollen sich Architekten, Baumeister, Bautechniker im öffentlichen oder privaten Dienst, Häuslbauer, Wohnungsbesitzer und Wohnbauträger kostenlos über die Kriterien für barrierefreies Bauen informieren können.

„Grundlage für jede Planung ist das Wissen über die Situation und das Erkennen von Bedürfnissen der Betroffenen“, analysierte Landesobmann Georg Leitinger bei der Eröffnung am 7. April. Für die Beratung im

Büro stünden deshalb erfahrene und professionelle Mitarbeiter in bautechnischen Belangen ehrenamtlich zur Verfügung.

Leitinger, Mitglied im Fachnormenausschuss des Österreichischen Normungsinstitutes, schwebt vor, auch die Planungsprogramme „barrierefrei“ zu optimieren: „Man soll sofort am Bildschirm sehen können, wenn man sich außerhalb der behindertengerechten Normen bewegt.“

Artikel aus Tiroler Tageszeitung vom 8.4.2003

Betreuung rund um die Uhr

Für ältere und behinderte Menschen österreichweit.

Betreuung während Ihrer Urlaubsreise.

Tel. & Fax 01/990 41 74.

In dringenden Fällen: 0699/114 07 623.

JOMOS = Service für Menschen mit besonderen Bedürfnissen.

E-Mail: office@jomos.at; www.jomos.at

Vorarlberg

Hilfsmittelzentrale



Eine kleine Auswahl unserer Elektroflotte

Die Hilfsmittelzentrale des ÖZIV-Vorarlberg erfreut sich

großer Beliebtheit. Gerade jetzt im Frühling sind die

schmucken E-Car's wieder gefragt. Insgesamt 12 gebrauchte und 6 neuwertige Elektrocar's sowie 3 Badelifter, Schieberollstühle, Dreirad-Fahrräder, 1 Treppenraupe und 1 Scala-

mobil stehen zur Verfügung bzw. sind ausgeliehen. Ein Dreiradmoped ist ebenfalls zu haben. Dazu kommen noch die 10 Graf-Carells's.

Landeskonzferenz des KOBV-Vorarlberg



Landesobmann Hladschik gratuliert Hrn. HR Ratz

Bei der am 8. Mai stattgefundenen Landeskonzferenz des Kriegsofferverbandes Vorarlberg wurde Landtagsabg. Arthur Rauth erneut zum Obmann gewählt. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurden die altgedienten Vorstandsmitglieder Dr.

Gerold Ratz und Kassier Magnus Malin für die langjährige Tätigkeit geehrt. Den Glückwünschen haben sich auch Bürgermeister Markus Linhart, Frau Landesrat Greti Schmid und der ÖZIV angeschlossen.

Rollstuhlverleih



Dankesurkunde für Manfred Hoffmann

Aus Anlass des 10jährigen Jubiläums der Einrichtung Rollstuhlverleih auf der Dornbirner Messe wurde unser Mitglied Manfred Hoffmann sen. be-

sonders geehrt für seine Dienste. Seit Anfang 1999 noch unter dem Eingangsbereich und seit drei Jahren in der fixen Koje beim Haupteingang unterge-

bracht, können die Helfer beim Rollstuhlverleih insgesamt 400 Ausleihungen nachweisen. Manfred Hoffmann war und ist

trotz seiner schweren Erkrankung noch immer mit Freude dabei.

Rollodrom



Das Rollodrom kommt in einem Container mit LKW und Eisenbahn zum Aufstellungsort

Das Rollodrom ist ein seit Jahren bewährtes Instrument der Öffentlichkeitsarbeit. Ein Rollstuhlparcours in dem gesunde Menschen er"fahren", welche Hindernisse sich einem behinderten Menschen so in den Weg stellen und wie viel Geschick es

bedarf, mit einem Rolli zurecht zu kommen. Das Rollodrom war vom 1. bis 4. Mai in Maria Wörth, vom 12. bis 15. Mai in Kufstein, wird am 3. und 4. August in Eisenerz und vom 15. bis 17. Oktober in Wien sein.

Wien

Strandbad Gänsehäufel - größte Sanierung in der Geschichte

In einem der beliebtesten Wiener Sommerbäder, dem Gänsehäufel, konnte der 2. Bauabschnitt der Sanierungsarbeiten abgeschlossen werden. Die größte Sanierung in der Geschichte der Wiener Sommerbäder hat ein Bauvolumen in der Höhe von 8,2 Millionen Euro. Das Ausbauprogramm der vergangenen Jahre mit behindertengerechten Einrichtungen wurde im vergangenen Winter intensiv fortgesetzt.

Im Strandbad Gänsehäufel wurden fünf neue behindertengerechte Sanitärräume sowie 50 neue rollstuhlgerechte Großkabinen im Kabinenblock E errichtet, die zum Normalpreis benützt werden können. Weiters steht ein eigener Bereich für Rollstuhlfahrer am Weststrand mit einer Rampe in die Alte Donau zur Verfügung. Im Schwimmbeckenbereich ist ebenfalls eine Rampe sowie ein Beckenlift vorhanden.

Impressum:

Herausgeber und Verleger: Dr. Klaus Voget - Präsident;
 Österreichischer Zivil-Invalidenverband, 1100 Wien, Humboldt-
 platz 6/4, Tel.: 01/513 15 35, Fax: 01/513 15 35 - 250
 E-Mail buero@oeziv.at
 Aufgabepostamt des Bundessekretariats bzw. Verlagspostamt:
 1100 Wien, Buchengasse
 Erscheinungsweise: mindestens 4mal jährlich/22.400 Stück
 Chefredakteur: Klaus Widl, 1100 Wien, Humboldtplatz 6/4
 Layout: Tasso Bogg, 1070 Wien, Andreasgasse 1/14
 Hersteller: Luigard Druck- und Verlagsges.m.b.H.,
 A-1100 Wien, Johann-Pölzer-Gasse 3.
 Zulassungsnummer der ÖZIV-Info: GZ02Z031414

KLEINANZEIGEN

Verkaufe: Arm- und Beintrainer.
 Marke Reck Motomed viva, 1 Jahr
 alt, 02812/51287
 Grimus.Alex@a1.net
Verkaufe: Schwenksitz von Urban-
 Rehatechnik, (schwenk- und
 herausziehbar), 1 1/2 Jahre alt, nur 5
 x benutzt, inkl. Rollstuhlhalterung,
 geeignet für beinahe alle Fahrzeuge,
 € 1.500,—, Tel. 07727/2405,

heidi.wirnsberger@telering.at
Verkaufe: Teleskop-Auffahrtschienen,
 neuwertig, € 350,—,
 Tel. 07727/2405,
 heidi.wirnsberger@telering.at
Verkaufe: „Graf Carello“ Zweisitzer
 (rot), Baujahr 1996, mit Spikereifen,
 VP: € 2.600,—, Tel. 06212/6966.
Verkaufe: Renault Clio Automatic,
 Erstzulassung Mai 1998, 75 PS,
 32000 km, fünftürig mit Ersatzfelgen
 und Reifen zum einfachen
 Umstecken, VB 4.500,— Euro.
 Tel: 069912845403

P.b.b.

Zulassungsnummer: GZ02Z031414

„Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt 1100 Wien, Buchengasse. Aufgabepostamt 2700 Wr.
 Neustadt. Zusätzliche Aufgabepostämter: 6900 Bregenz, Seestraße; 6020 Innsbruck, Haupt-
 postamt; 8010 Graz, Hauptpostamt; 8605 Kapfenberg, Wienerstraße; 7000 Eisenstadt, Haupt-
 postamt; 9500 Villach, Hauptpostamt; 4020 Linz, Bahnhofpostamt; 3100 St. Pölten; 10
 80 Wien, Bennogasse; 5020 Salzburg, Bahnhofpostamt.

E-Mail: heli12@chello.at
Verkaufe: Baugrund mit
 Vollblockwochenendhäuschen in
 Villach, schön und ruhig, Laube und
 Garage. Anschlüsse: Wasser, Strom,
 Gas, Kanal. Mit Maschendraht
 eingezäunt und Einfahrtstor. Zugabe
 Bauplan für einen Bungalow, Tel.
 0676/9624586.
Verkaufe: neuwertigen E-Rollstuhl,
 sehr günstig, nähere Auskünfte:
 06134/8340.
Verkaufe: Rollstuhl mit E-Fix, sehr
 günstig, nähere Auskünfte:

06137/6996.
Partnersuche: Er 32/188, Nichttrinker,
 Nichtraucher, sucht nach enttäuschter
 Beziehung eine nette,
 ehrliche Frau für unsere gemeinsame
 Zukunft. Kind oder leichte Behinderung
 kein Hindernis. Freue mich auf jeden ernst
 gemeinten Brief, eventuell mit Foto.
 Zuschriften an: Österr. Zivil-
 Invalidenverband, Bundessekretariat,
 Kennwort „Neubeginn“,
 Humboldtplatz 6/4, 1100 Wien.



2003
das Europäische Jahr der Menschen mit Behinderungen

Europäisches Jahr – Schwerpunkte in Österreich

• **Sensibilisierung**

Zeitgemäße Auseinandersetzung mit der Lebenssituation von Menschen mit Behinderungen. Ziel ist die nachhaltige Veränderung des von Vorurteilen und Mitleid geprägten Bildes in der Gesellschaft durch zahlreiche Maßnahmen und Initiativen 2003.

• **Bericht der Bundesregierung**

Aktuelle Studie über die Lage der behinderten Menschen in Österreich.

www.bmsg.gv.at

• **„10 Jahre Reform der Pflegevorsorge“**

Bilanz der Erkenntnisse zur Bewältigung der demographischen Entwicklungen.

• **Barrierefreiheit**

Verbesserung der Zugänglichkeit in allen Lebensbereichen – von der Website bis zum Kinosaal.

• **„Behindertenmilliarde“**

Förderung gezielter Maßnahmen zur Integration behinderter Menschen in den ersten Arbeitsmarkt.

www.wegweiser.bmsg.gv.at

Weiterführende Informationen zum Europäischen Jahr und den oben genannten Schwerpunkten unter <http://www.gleichanders.at>



BUNDESMINISTERIUM FÜR SOZIALE SICHERHEIT
GENERATIONEN UND KONSUMENTENSCHUTZ